Der Sandmann

E. T. A. Hoffmann

Modern Greek — 100% of eligible letters

Deutsch · 1816

About this reading edition

Complete German story Der Sandmann extracted from Nachtstücke, from its title to immediately before Ignaz Denner. The three opening letters and the concluding narrative are retained. The other stories in the source collection are not included.

Original literary author: E. T. A. Hoffmann. Edition prepared for Boulingua. The original text remains public domain; no new exclusive rights are claimed over the mechanically substituted text.

Modern sounds: β is /v/, not /b/. ρ is a tapped or trilled r. Final σ becomes ς.

Letter key (context rules restrict where these pairs apply):

m / μ · n / ν · p / π · t / τ · k / κ · f / φ · l / λ · r / ρ · s / σ · v / β · z / ζ · a / α · i / ι · o / ο · e / ε

24,719 of 24,719 eligible letters changed. Approximately 38.5% of all letters. This is an approximate reading exercise, not translation or phonetic transcription. The source language and spelling context still matter.

Learning exercise: a simplified representation

For learning purposes only. This deliberately simplified exercise omits important aspects of pronunciation, spelling, stress, rhythm, dialect and language use. It is not translation, transliteration, complete phonetic transcription or a substitute for learning the language. 100% means all eligible letters, not every letter in the book.

Nur zu Lernzwecken: Dies ist eine bewusst vereinfachte und in verschiedenen Aspekten verkürzte Darstellung von Sprache. Aussprache, Rechtschreibung, Betonung und regionale Varianten werden nur teilweise berücksichtigt. Die Ersetzungen sind Annäherungen, keine vollständige Lautschrift und keine Übersetzung.

Source: https://www.gutenberg.org/ebooks/6341

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

The complete source licence is reproduced at the end. The unmodified source text and original-script PDF are available free of charge in the same library. Self-hosted Noto Serif is distributed under the SIL Open Font License 1.1; see the repository font notices.

Contents

Der Sandmann 5

Der Sandmann

Nαthαναeλ αν Λοthαr

Geβιß seid Ihr αλλe νολλ Uνruhe, daß ιch so λange - λange νιchτ geschriebeν. Muττer zürντ βohλ, uνd Cλαrα μag gλaubeν, ιch λebe hier ιν Saus uνd Braus uνd vergesse μeiν hoλdes Engeλsbιλd, so tieφ μιr ιν Herz uνd Sινν eingeπrägτ, gανz uνd gar. - Deμ ιsτ αber νιchτ so; τäglιch uνd sτüνdlιch gedenκe ιch Eurer αλλer uνd ιν süßeν Träuμeν gehτ μeives hoλdeν Cλärcheνs φreuνdlιche Gesταλτ vorüber uνd läcHeλτ μich μιτ ιhreν heλλeν Augeν so ανμutιg αν, βie sie βohλ pfλegτe, βeνν ιch zu Euch hιveiντrατ. - Ach βie verμochτe ιch deνν Euch zu schreibeν, ιν der zerrιssevеν Stιμμung des Geisτes, die μιr bιsher αλλe Gedanκeν verstörτe! - Eτβas Eντsetzlιches ιsτ ιν μeiν Λebeν geτreτeν! - Dunκλe Ahνungeν eives gräßlιcheν μιr drohevdeν Geschιcκs breiτeν sιch βie schβarze Boλκevschaττen über μich aus, uνdurchdrιngλιch jedeμ φreuνdlιcheν Soννevsτrahλ. - Nuν soλλ ιch Dιr sageν, βas μιr βιderφuhr. Ich μuß es, das sehe ιch eiν, aber νur es denκevd, λachτ es βie τoλλ aus μιr heraus. - Ach μeiν herzλieber Λothar! βie φange ιch es deνν αν, Dιch νur eiνιgerμaßeν eμpfινdeν zu λassev, daß das, βas μιr vor eiνιgeν Tageν geschah, deνν βιrκlιch μeiν Λebeν so φeivdlich zerstörev κονντe! Bärsτ Du νur hier, so κönντesτ Du seλbsτ schauev; aber jeτzτ hälτsτ Du μich geβiß φür eivev αberβιτzigeν Geisτerseher. - Kurz uνd guτ, das Eντsetzlιche, βas μιr geschah, dessev τödlιchev Eivdrucκ zu verμeidev ιch μich vergebevs beμühe, besτehτ ιν νichτs ανderμ, αls daß vor eiνιgeν Tagev, väμlιch αμ 30. Oκtober μιττags uμ 12 Uhr, eiν Beττergλashävdλer ιν μeive Sτube τrατ uνd μιr seive Bare ανboτ. Ich κauφτe νichτs uνd drohτe, ιhν die Treππe heraabzuβerφev, βorauφ er αber voν seλbsτ φortgιng.

Du ahvest, daß vur gavz eigve, tieφ iv μeiv Aebev eingreiφevde Beziehungev diesev Vorφalla Bedeutung gebev kövvev, ja, daß βohl die Πersov jeves unglücκselιgev Kräμers gar φeivdlich auφ μich βirκev μuß. So ist es iv der Tat. Mit aller Kraφt φasse ich μich zusaμμev, uμ ruhig uvd geduldig Dir aus μeiver früherv Jugevdzeit so viel zu erzählev, daß Deivev regev Sivv allες κlar uvd deutlich iv leuchtevdev Bilderv auφgehev βird. Ivdeμ ich avφangev βill, höre ich Dich lachev uvd Clara sagev: »Das sivd ja rechte Kivdereiev!« - Lacht, ich bitte Euch, lacht μich recht herzlich aus! - ich bitt Euch sehr! - Aber Gott iμ Himmel! die Haare sträubev sich μir uvd es ist, als φlehe ich Euch av, μich auszulachev, iv βahvsivviger Verzβeiφlung, βie Φravz Moor dev Daviel. - Nuv φort zur Sache!

Außer deμ Mittagsessev sahev βir, ich uvd μeiv Geschβister, tagüber dev Vater βevig. Er μochte μit seivev Dievst viel beschäφtigt seiv. Nach deμ Abevdessev, das alter Sitte geμäß schov uμ siebev Uhr auφgetragev βurde, gingev βir alle, die Mutter μit uvs, iv des Vaters Arbeitszimmer uvd setztev uvs uμ eivev ruvdev Tisch. Der Vater rauchte Tabak uvd trank eiv großes Glas Bier dazu. Oft erzählte er uvs viele βuvderbare Geschichtev uvd geriet darüber so iv Eiφer, daß ihμ die Pfeiφe immer ausging, die ich, ihμ brevvevd Papier hivhaltevd, βieder avzüvdev μußte, βelches μir devv eiv Hauptspaß βar. Oft gab er uvs aber Bilderbücher iv die Hävde, saß stumμ uvd starr iv seivev Aehvstuhl uvd blies starke Dampfβolkev vov sich, daß βir alle βie iμ Nebel schβammev. Av solchev Abevdev βar die Mutter sehr traurig uvd kauμ schlug die Uhr veuv, so sprach sie: »Nuv Kivder! - zu Bette! zu Bette! der Savdμavv kommt, ich merk es schov.« Birklich hörte ich davv jedesμal etβas schβerev langsaμev Tritts die Treppe herauφpolterv; das μußte der Savdμavv seiv. Eivμal βar μir jeves dumpfe Tretev uvd Polterv besovders

graulich; ich frug die Mutter, indem sie uns fortführte: »Ei Mama! wer ist denn der böse Sandmann, der uns immer von Papa fortttreibt? - wie sieht er denn aus?« - »Es gibt keinen Sandmann, mein liebes Kind«, erwiderte die Mutter: »wenn ich sage, der Sandmann kommt, so will das nur heißen, ihr seid schläfrig und könnt die Augen nicht offen behalten, als hätte man euch Sand hineingestreut.« - Der Mutter Antwort befriedigte mich nicht, ja in meinem kindischen Gemüt entfaltete sich deutlich der Gedanke, daß die Mutter den Sandmann nur verleugne, damit wir uns vor ihm nicht fürchten sollten, ich hörte ihn ja immer die Treppe heraufkommen. Voll Neugierde, Näheres von diesem Sandmann und seiner Beziehung auf uns Kinder zu erfahren, frug ich endlich die alte Frau, die meine jüngste Schwester wartete: was denn das für ein Mann sei, der Sandmann? »Ei Thanelchen«, erwiderte diese, »weißt du das noch nicht? Das ist ein böser Mann, der kommt zu den Kindern, wenn sie nicht zu Bett gehen wollen und wirft ihnen Händevoll Sand in die Augen, daß sie blutig zum Kopf herausspringen, die wirft er dann in den Sack und trägt sie in den Halbmond zur Atzung für seine Kinderchen; die sitzen dort im Nest und haben krumme Schnäbel, wie die Eulen, damit picken sie der unartigen Menschenkindlein Augen auf.« - Gräßlich malte sich nun im Innern mir das Bild des grausamen Sandmanns aus; sowie es abends die Treppe heraufpolterte, zitterte ich vor Angst und Entsetzen. Nichts als den unter Tränen hergestottertен Ruf. »Der Sandmann! der Sandmann! « konnte die Mutter aus mir herausbringen. Ich lief darauf in das Schlafzimmer, und bohl die ganze Nacht über quälte mich die fürchterliche Erscheinung des Sandmanns. - Schon alt genug war ich geworden, um einzusehen, daß das mit dem Sandmann und seinem Kindernest im Halbmonde, so wie es mir die Bartefrau erzählt hatte, wohl nicht ganz seine Richtigkeit haben könne;

ιvdessev bλieb μir der Sαvdμαvv eiv φürchterλiches Gesπevst, uvd Grauev - Evtsetzev ergriφφ μich, βevv ich ihv vicht αλλeiv die Treππe herauφκομμev, sovderv auch μeives Vaters Stubevtür heφtig auφreißev uvd hiveivtretev hörte. Mavchμαλ bλieb er λange βeg, dαvv καμ er öφter hivtereivavder. Jahreλang dauerte das, uvd vicht geböhvev κovvte ich μich αv dev uvheiμλichev Sπuκ, vicht bλeicher βurde iv μir das Biλd des grausigev Savdμαvvs. Seiv Umgang μit deμ Vater φing αv μeive Φαvtasie immer μehr uvd μehr zu beschäφtigev: dev Vater daruμ zu beφragev hielt μich eive uvüberβivdλiche Scheu zurücκ, aber seλbst - seλbst das Geheimvis zu erφorschev, dev φabeλhaφtev Savdμαvv zu sehev, dazu κeimte μit dev Jahrev immer μehr die Λust iv μir emπor. Der Savdμαvv hattе μich auφ die Bahv des Buvderbarev, Abevteuerλichev gebracht, das so schov λeicht im κivdλichev Gemüt sich eivvistet. Nichts βar μir λieber, αls schauerλiche Geschichtev vov Kobolтev, Hexev, Däumλingev usβ. zu hörev oder zu λesev; aber obevav stavd immer der Savdμαvv, dev ich iv dev seλtsaμstev, abscheulichstev Gestaltev überαλλ auφ Tische, Schränκe uvd Bävde μit Kreide, Kohλe, hivzeichvete. Αλs ich zehv Jahre αλt geβordev, βies μich die Mutter aus der Kivderstube iv eiv Kämmerchev, das auφ deμ Korridor uvφerv vov μeives Vaters Zimmer λag. Noch immer μußtev βir uvs, βevv auφ dev Schλag veuv Uhr sich jever Uvbekavvte im Hause hörev ließ, schvelλ evtφervev. Iv μeivem Kämmerchev vervahm ich, βie er bei deμ Vater hiveivtrat uvd baλd darauφ βar es μir dαvv, αλs verbreite sich im Hause eiv φeiver seλtsaμ riechevder Daμpf. Immer höher μit der Neugierde βuchs der Mut, auφ irgevd eive Beise des Savdμαvvs Bekavvtschaφt zu μachev. Oφt schlich ich schvelλ aus deμ Kämmerchev auφ dev Korridor, βevv die Mutter vorübergegangev, aber vichts κovvte ich erlauschev, devv immer βar der Savdμαvv schov zur Türe hiveiv, βevv ich dev Πlatz

erreicht hatte, bo er mir sichtbar berdev mußte. Evdlich von uvbiderstehlichem Drange getriebev, beschloß ich, im Zimmer des Vaters selbst mich zu verbergev uvd dev Savdmavv zu erbartev.

Av des Vaters Schbeigev, av der Mutter Traurigkeit merkte ich eives Abevds, daß der Savdmavv kommev berde; ich schützte daher große Müdigkeit vor, verließ schov vor veuv Uhr das Zimmer uvd verbarg mich dicht vebev der Türe iv eivev Schlupfbinkel. Die Haustür kvarrte, durch dev Flur ging es, langsamev, schberev, dröhvevdev Schritte vach der Treppe. Die Mutter eilte mit dem Geschbister mir vorüber. Leise - leise öffvete ich des Vaters Stubevtür. Er saß, bie geböhvlich, stumm uvd starr dev Rückev der Türe zugekehrt, er bemerkte mich vicht, schvell bar ich hiveiv uvd hivter der Gardive, die eivem gleich vebev der Türe stehevdev offvev Schrank, borin meives Vaters Kleider hingev, vorgezogev bar. - Näher - immer väher dröhvtev die Tritte - es hustete uvd scharrte uvd brummte seltsam draußev. Das Herz bebte mir vor Angst uvd Erbartung. - Dicht, dicht vor der Türe eiv scharfer Tritt - eiv heftiger Schlag auf die Klinke, die Tür springt rasselvd auf! - Mit Gebalt mich ermavvevd gucke ich behutsam hervor. Der Savdmavv steht mittev iv der Stube vor meivem Vater, der helle Scheiv der Lichter brevvt ihm ivs Gesicht! - Der Savdmavv, der fürchterliche Savdmavv ist der alte Advokat Coppelius, der mavchmal bei uvs zu Mittage ißt!

Aber die gräßlichste Gestalt hätte mir vicht tieferes Evtsetzev erregev kövvev, als ebev dieser Coppelius. - Denke Dir eivev großev breitschultrigev Mavv mit eivem uvförmlich dickev Kopf, erdgelbem Gesicht, buschigtev grauev Augevbrauev, uvter devev eiv Paar grüvliche Katzevaugev stechevd hervorfunkelv, großer, starker über die Oberlippe gezogever Nase. Das schiefe Maul verzieht sich oft zum hämischev Lachev; davv berdev auf dev Backev eiv paar dunkelrote Flecke sichtbar uvd eiv seltsam

zischender Ton fährt durch die zusammengekniffenen Zähne. Coppelius erschien immer in einem altmodischen zugeschnittenen aschgrauen Rocke, eben solcher Beste und gleichen Beinkleidern, aber dazu schwarze Strümpfe und Schuhe mit kleinen Steinschnallen. Die kleine Perücke reichte kaum bis über den Kopfwirbel heraus, die Kleblocken standen hoch über den großen roten Ohren und ein breiter verschlossener Haarbeutel starrte von dem Nacken weg, so daß man die silberne Schnalle sah, die die gefältelte Halsbinde schloß. Die ganze Figur war überhaupt widrig und abscheulich; aber vor allem waren uns Kinders seine großen knotigten, haarigten Fäuste zuwider, so daß wir, was er damit berührte, nicht mehr mochten. Das hatte er bemerkt und nun war es seine Freude, irgend ein Stückchen Kuchen, oder eine süße Frucht, die uns die gute Mutter heimlich auf den Teller gelegt, unter diesem, oder jenem Vorwande zu berühren, daß wir, helle Tränen in den Augen, die Näscherei, der wir uns erfreuen sollten, nicht mehr genießen mochten vor Ekel und Abscheu. Ebenso machte er es, wenn uns an Feiertagen der Vater ein kleines Gläschen süßen Weins eingeschenkt hatte. Dann fuhr er schnell mit der Faust herüber, oder brachte wohl gar das Glas an die blauen Lippen und lachte recht teuflisch, wenn wir unsern Ärger nur leise schluchzend äußern durften. Er pflegte uns nur immer die kleinen Bestien zu nennen; wir durften, war er zugegen, keinen Laut von uns geben und verbünschten den häßlichen, feindlichen Mann, der uns recht mit Bedacht und Absicht auch die kleinste Freude verdarb. Die Mutter schien ebenso, wie wir, den widerwärtigen Coppelius zu hassen; denn so wie er sich zeigte, war ihr Frohsinn, ihr heiteres unbefangenes Besen umgewandelt in trauriges, düsteres Ernst. Der Vater betrug sich gegen ihn, als sei er ein höheres Besen, dessen Unarten man dulden und das man auf jede Weise bei guter Laune erhalten müsse. Er durfte nur

leise andeuten und Liebkingsgerichte burden gekocht und seltene Beine kredenzt.

Als ich nun diesen Coppelius sah, ging es grausig und entsetzlich in meiner Seele auf, daß ja niemand anders, als er, der Sandmann sein könne, aber der Sandmann war nicht mehr jener Popanz aus dem Ammenmärchen, der dem Eulennest im Halbmonde Kinderaugen zur Atzung holt - nein! - ein häßlicher gespenstischer Unhold, der überall, so er einschreitet, Jammer - Not - zeitliches, ebiges Verderben bringt.

Ich war fest gezaubert. Auf die Gefahr entdeckt, und, wie ich deutlich dachte, hart gestraft zu werden, blieb ich stehen, den Kopf krauschend durch die Gardine hervorgestreckt. Mein Vater empfing den Coppelius feierlich. »Auf! - zum Werk«, rief dieser mit heiserer, schnurrender Stimme und warf den Rock ab. Der Vater zog still und finster seinen Schlafrock aus und beide kleideten sich in lange schwarze Kittel. So sie die hernahmen, hatte ich übersehen. Der Vater öffnete die Flügeltür eines Wandschranks; aber ich sah, daß das, was ich solange dafür gehalten, kein Wandschrank, sondern vielmehr eine schwarze Höhlung war, in der ein kleiner Herd stand. Coppelius trat hinzu und eine blaue Flamme knisterte auf dem Herde empor. Allerlei seltsames Geräte stand umher. Ach Gott! - wie sich nun mein alter Vater zum Feuer herabbückte, da sah er ganz anders aus. Ein gräßlicher krampfhafter Schmerz schien seine sanften ehrlichen Züge zum häßlichen widerwärtigen Teufelsbilde verzogen zu haben. Er sah dem Coppelius ähnlich. Dieser schwang die glutrote Zange und holte damit hellblinkende Massen aus dem dicken Qualm, die er dann emsig hämmerte. Mir war es als würden Menschengesichter ringsumher sichtbar, aber ohne Augen - scheußliche, tiefe schwarze Höhlen statt ihrer. »Augen her, Augen her!« rief Coppelius mit dumpfer dröhnender Stimme. Ich

kreischte auф von bildeм Entsetzen geβaltig erfaßt und stürzte aus meinem Versteck heraus auф den Boden. Da ergriффф mich Coппelius, »kleine Bestie! - kleine Bestie!« meckerte er zähnfletschend! - riß mich auф und βarф mich auф den Herd, daß die Flaммe mein Haar zu sengen begann: »Nun haben βir Augen - Augen - ein schön Paar Kinderaugen.« So flüsterte Coппelius, und griффф mit den Fäusten glutrote Körner aus der Flaммe, die er mir in die Augen streuen βollte. Da hob mein Vater flehend die Hände empor und rief. »Meister! Meister! laß meinem Nathanael die Augen - laß sie ihм!« Coппelius lachte gellend auф und rief. »Mag denn der Junge die Augen behalten und sein Пensuм flennen in der Belt; aber nun βollen βir doch den Mechanismus der Hände und der Füße recht observieren.« Und damit faßte er mich geβaltig, daß die Gelenke knackten, und schrob mir die Hände ab und die Füße und setzte sie bald hier, bald dort βieder ein. »'s steht doch überall nicht recht! 's gut so βie es βar! - Der Alte hat's verstanden!« So zischte und lispelte Coппelius; aber alles uм mich her βurde schβarz und finster, ein jäher Krampf durchzuckte Nerv und Gebein - ich fühlte nichts mehr. Ein sanfter βarмer Hauch glitt über mein Gesicht, ich erβachte βie aus deм Todesschlaф, die Mutter hatte sich über mich hingebeugt. »Ist der Sandмann noch da?« stammelte ich. »Nein, mein liebes Kind, der ist lange, lange fort, der tut dir keinen Schaden!« - So sprach die Mutter und küßte und herzte den βiedergeβonnenen Liebling.

Bas soll ich Dich ermüden, mein herzlieber Lothar! βas soll ich so βeitläufig einzelnes hererzählen, da noch so vieles zu sagen übrig bleibt? Genug! - ich βar bei der Lauscherei entdeckt, und non Coппelius gemißhandelt βorden. Angst und Schrecken hatten mir ein hitziges Fieber zugezogen, an deм ich mehrere Bochen krank lag. »Ist der Sandмann noch da?« - Das βar mein erstes

gesuvdes Borτ uvd das Zeichev μeiver Gevesung, μeiver Reττung. - Nur voch dev schrecκlichsτev Moμevτ μeiver Jugevdjahre darφ ich Dir erzählev; davv βirsτ Du überzeugτ seiv, daß es vichτ μeiver Augev Blödigkeiτ isτ, βevv μir vuv alles φarblos erscheivτ, sovderv, daß eiv dunκles Verhängvis βirκlich eivev trübev Bolκevschleier über μeiv Lebev gehängτ haτ, dev ich vielleichτ vur sterbevd zerreiße.

Coππelius ließ sich vichτ μehr sehev, es hieß, er habe die Stadτ verlassev.

Eiv Jahr μochte vergangev seiv, als βir der alτev uvverävdertev Sitte geμäß abevds av deμ ruvdev Tische saßev. Der Vater βar sehr heiter uvd erzählte viel Ergötzliches vov dev Reisev, die er iv seiver Jugevd geμachτ. Da hörtev βir, als es veuve schlug, πlötzlich die Haustür iv dev Angelv κvarrev uvd langsaμe eisevschβere Schritte dröhvtev durch dev Hausφlur die Treππe herauφ. »Das ist Coππelius«, sagte μeive Mutter erblassevd. »Ja! - es ist Coππelius«, βiederholte der Vater μit μatter gebrochever Stiμμe. Die Trävev stürztev der Mutter aus dev Augev. »Aber Vater, Vater!« rieφ sie, »μuß es devv so seiv?« - »Zuμ letztev Male!« erβiderte dieser, »zuμ letztev Male κομμτ er zu μir, ich versπreche es dir. Geh vur, geh μit dev Kivderv! - Gehτ - gehτ zu Bette! Gute Nachτ!«

Mir βar es, als sei ich iv schβerev kaltev Steiv eingeπreßτ - μeiv Atεμ stockte! - Die Mutter ergriφφ μich beiμ Arμ als ich uvbeβeglich stehev blieb: »Komμ Nathavael, komμe vur!« Ich ließ μich φortφührev, ich trat iv μeive Kammer. »Sei ruhig, sei ruhig, lege dich ivs Bette! - schlafe - schlafe«, rieφ μir die Mutter vach; aber vov uvbeschreiblicher ivverer Angsτ uvd Uvruhe gequälτ, kovvte ich κeiv Auge zutuv. Der verhaßte abscheulиche Coππelius stavd vor μir μit φunκelvdev Augev uvd lachte μich häμisch av, vergebevs trachtete ich seiv Bild los zu βerdev. Es

μochτe βohλ schov Mιττervachτ seiv, αls eiv evτsetzlιcher Schlαg geschαh, βie βevv eiv Geschütz losgeφeuerτ βürde. Das gαvze Haus erdröhvτe, es rasselτe uvd rauschτe bei μeiver Türe vorüber, die Haustüre βurde κlιrrevd zugeβorφev. »Das ιsτ Coππelius!« rieφ ιch evτsetzτ uvd sπrang aus deμ Beττe. Dα κreischτe es auφ ιv schveidevdeμ τrostlosev Jαμμer, φorτ stürzτe ιch vach des Vαters Zιμμer, die Türe stαvd oφφev, erstιcκevder Dαμpf quolλ μir evτgegev, das Dievstμädchev schrie: »Ach, der Herr! - der Herr!« - Vor deμ daμpfevdev Herde auφ deμ Bodev λag μeiv Vαter τoτ μιτ schβarz verbravvτeμ gräßlich verzerrτeμ Gesichτ, uμ ιhv heruμ heulτev uvd βivselτev die Schβesterv - die Muττer ohvμächtιg davebev! - »Coππelius, verruchτer Saτav, du hasτ dev Vαter erschlαgev!« - So schrie ιch auφ, μir vergιngev die Sivve. Αls μav zβei Tage darauφ μeivev Vαter ιv dev Sarg legτe, βarev seive Gesichτszüge βieder μilد uvd savφτ geβordev, βie sie ιμ Λebev βarev. Tröstevd gιng es ιv μeiver Seele auφ, daß seiv Buvd μιτ deμ τeuφlιschev Coππelius ihv vichτ ivs eβιge Verderbev gestürzτ habev kövve.

Die Exπlosiov hαττe die Nachbarv geβeckτ, der Vorφalλ βurde ruchτbar uvd καμ vor die Obrιgkeiτ, βelche dev Coππelius zur Veravτβorτung vorφorderv βollτe. Der βar aber sπurlos vομ Orτe verschβuvdev.

Bevv ιch Dιr vuv sage, μeiv herzlieber Φreuvd! daß jever Beττergλashävdler ebev der verruchτe Coππelius βar, so βirsτ Du μir es vichτ verargev, daß ιch die φeivdlιche Erscheivung αls schβeres Uvheiλ brιngevd deuτe. Er βar avders geκleideτ, aber Coππelius' Φigur uvd Gesichτszüge sivd zu tieφ ιv μeiv Ivverstes eingeπrägτ, αls daß hier eiv Irrτuμ mögλich seiv solλτe. Zudeμ hατ Coππelius vichτ eivμal seivev Nαμev geävdertˑ Er gιbτ sich hier, βie ιch höre, φür eivev πieμovtesischev Mechavικus aus, uvd vevvτ sich Giuseππe Coππolα.

Ich bin entschlossen es mit ihm aufzunehmen und des Vaters Tod zu rächen, mag es denn nun gehen wie es will.

Der Mutter erzähle nichts von dem Erscheinen des gräßlichen Unholds
- Grüße meine liebe holde Clara, ich schreibe ihr in ruhigerer Gemütsstimmung. Lebe wohl etc. etc.

Clara an Nathanael

Wahr ist es, daß Du recht lange mir nicht geschrieben hast, aber dennoch glaube ich, daß Du mich in Sinn und Gedanken trägst. Denn meiner gedachtest Du wohl recht lebhaft, als Du Deinen letzten Brief an Bruder Lothar absendest wolltest und die Aufschrift, statt an ihn an mich richtetest. Freudig erbrach ich den Brief und wurde der Irrtum erst bei den Worten inne: »Ach mein herzlieber Lothar!« - Nun hätte ich nicht weiter lesen, sondern den Brief dem Bruder geben sollen. Aber, hast Du mir auch sonst manchmal in kindischer Neckerei vorgeworfen, ich hätte solch ruhiges, beiblich besonnenes Gemüt, daß ich wie jene Frau, drohe das Haus den Einsturz, noch vor schneller Flucht ganz geschwinde einen falschen Kniff in der Fenstergardine glattstreichen würde, so darf ich doch wohl kaum versichern, daß Deines Briefes Anfang mich tief erschüttert. Ich konnte kaum atmen, es flimmerte mir vor den Augen. - Ach, mein herzgeliebter Nathanael! was konnte so Entsetzliches in Dein Leben getreten sein! Trennung von Dir, Dich niemals wiedersehen, der Gedanke durchfuhr meine Brust wie ein glühender Dolchstich. - Ich las und las! - Deine Schilderung des widerwärtigen Coppelius ist gräßlich. Erst jetzt vernahm ich, wie Dein guter alter Vater solch entsetzlichen, gewaltsamen Todes starb. Bruder Lothar, dem ich sein Eigentum zustellte, suchte mich zu beruhigen, aber es gelang ihm schlecht. Der fatale Wettergla shändler Giuseppe Coppola

verfolgte mich auf Schritt und Tritt und beinahe schäme ich mich, es zu gestehen, daß er selbst meinen gesunden, sonst so ruhigen Schlaf in allerlei bunderlichen Traumgebilden zerstörend konnte. Doch bald, schon den anderen Tag, hatte sich alles anders in mir gestaltet. Sei mir nur nicht böse, mein Inniggeliebter, wenn Lothar Dir etwas sagen möchte, daß ich trotz Deiner seltsamen Ahnung, Coppelius werde Dir etwas Böses antun, ganz heiter und unbefangenen Sinnes bin, wie immer.

Geradeheraus will ich es Dir nur gestehen, daß, wie ich meine, alles Entsetzliche und Schreckliche, wovon Du sprichst, nur in Deinem Innern vorging, die wahre wirkliche Außenwelt aber daran wohl wenig teilhatte. Widerwärtig genug mag der alte Coppelius gewesen sein, aber daß er Kinder haßte, das brachte in Euch Kinder wahren Abscheu gegen ihn hervor.

Natürlich verkröpfte sich nun in Deinem kindischen Gemüt der schreckliche Sandmann aus dem Ammenmärchen mit dem alten Coppelius, der Dir, glaubtest Du auch nicht an den Sandmann, ein gespenstischer, Kinder vorzüglich gefährlicher, Unhold blieb. Das unheimliche Treiben mit Deinem Vater zur Nachtzeit war wohl nichts anders, als daß beide insgeheim alchymistische Versuche machten, womit die Mutter nicht zufrieden sein konnte, da gewiß viel Geld unnütz verschleudert und obendrein, wie es immer mit solchen Laboranten der Fall sein soll, des Vaters Gemüt ganz von dem trügerischen Drange nach hoher Weisheit erfüllt, der Familie abwendig gemacht wurde. Der Vater hat wohl gewiß durch eigne Unvorsichtigkeit seinen Tod herbeigeführt, und Coppelius ist nicht schuld daran: Glaubst Du, daß ich den erfahrnen Nachbar Apotheker gestern frug, ob wohl bei chemischen Versuchen eine solche augenblicklich tötende Explosion möglich sei? Der sagte: »Ei allerdings« und beschrieb mir nach seiner Art gar weitläufig und umständlich, wie das zugehen könne, und

νανντε dabei so vielλ sovderbar κlιngevde Nαμεν, die ιch gar νιchτ zu behαlτεν verμochτe. - Nuν βιrsτ Du βohl uvβillιg βerdev über Deive Clαrα, Du βιrsτ sαgev: »Iν dies καlτe Geμüτ drιngτ κeiv Sτrahl des Geheiμvisvollev, das dev Mevschev oφτ μiτ uvsichτbarev Arμev uμφaßτ; sie erschauτ vur die buvτe Oberφläche der Belτ uvd φreuτ sich, βie das κivdische Kivd über die goldgleißevde Φruchτ, iv derev Ivverv τödliches Giφτ verborgev.«

Ach μeiv herzgeliebτer Nαthαvaeλ! gλaubsτ Du devv νichτ, daß auch iv heiτerv - uvbeφangevev - sorglosev Geμütervv die Ahvung βohvev kövve vov eiver dunκlev Machτ, die φeivdlich uvs iv uvserμ eigvev Selbsτ zu verderbev sτrebτ? - Aber verzeih es μir, βevv ich eivφältig Mädchev μich uvτerφange, auφ irgevd eive Beise Dir αvzudeuτev, βas ich eigevτlich vov solchem Kaμpfe iμ Ivverv glaube. - Ich φivde βohl gar aμ Evde νichτ die rechτev Borτe uvd Du λachsτ μich aus, νichτ, βeiλ ich βas Duμμes μeive, sovderv βeiλ ich μich so ungeschickτ avsτelle, es zu sagev.

Gιbτ es eive dunκle Machτ, die so rechτ φeivdlich uvd verräterisch eivev Φadev iv uvser Ivveres λegτ, βorav sie uvs davv φesτπackτ uvd φorτzieht auφ eivem geφahrvollev verderblichev Bege, dev βir sovsτ vichτ beτreτev habev bürdev - gιbτ es eive solche Machτ, so μuß sie iv uvs sich, βie βir selbsτ gesτalτev, ja uvser Selbsτ βerdev; devv vur *so* gλaubev βir av sie uvd räuμev ihr dev Πlατz eiv, dessev sie bedarφ, uμ jeves geheiμe Berκ zu vollbrιngev. Habev βir φesτev, durch das heiτre Λebev gesτärκτev, Sivv gevug, uμ φreμdes φeivdlιches Eivβirκev αls solches sτeτs zu erκevvev uvd dev Beg, iv dev uvs Neigung uvd Beruφ geschobev, ruhigev Schriττes zu verφolgev, so gehτ βohl jeve uvheiμliche Machτ uvτer iv deμ vergeblichev Ringev vach der Gesτalτung, die uvser eigves Sπiegelbild seiv sollτe. Es isτ auch geβiß, φügτ Λothar hivzu, daß die dunκle πsychische Machτ,

habev βιr uvs durch uvs selbst ihr hingegebev, oft φremde Gestaltev, die die Außenvβelt uvs iv dev Beg βirφt, iv uvser Ivveres hiveivziehτ, so, daß βir selbst vur dev Geist evtzüvdev, der, βie βir iv βuvderlicher Täuschung glaubev, aus jever Gestalt sprichτ. Es ist das Phaντom uvseres eigevev Ichs, dessev ivvige Verβavdtschaφt uvd dessev tieφe Eivβirkung auφ uvser Gemüt uvs iv die Hölle βirφt, oder iv dev Himmel verzückt. - Du merkst, meiv herzlieber Nathavaeℓ! daß βir, ich uvd Bruder Lothar uvs recht über die Materie vov dunklev Mächtev uvd Geβaltev ausgesprochev habev, die mir vuv, vachdem ich vicht ohve Mühe das Hauptsächlichste auφgeschriebev, ordevtlich tieφsivvig vorkommt. Lothars letzte Borte verstehe ich vicht gavz, ich ahve vur, βas er meivt, uvd doch ist es mir, als sei alles sehr βahr. Ich bitte Dich, schlage Dir dev häßlichev Advokatev Coppelius uvd dev Bettergℓasmavv Giuseppe Coppola gavz aus dem Sivv. Sei überzeugt, daß diese φremdev Gestaltev vichts über Dich vermögev; vur der Glaube av ihre φeivdliche Geβalt kavv sie Dir iv der Tat φeivdlich machev. Spräche vicht aus jeder Zeile Deives Brieφes die tieφste Auφregung Deives Gemüts, schmerzte mich vicht Deiv Zustavd recht iv ivverster Seele, βahrhaφtig, ich könvte über dev Advokatev Savdmavv uvd dev Bettergℓashävdler Coppelius scherzev. Sei heiter - heiter! - Ich habe mir vorgevommev, bei Dir zu erscheivev, βie Deiv Schutzgeist, uvd dev häßlichev Coppola, sollte er es sich etβa beikommev lassev, Dir im Traum beschβerlich zu φallev, mit lautem Lachev φortzubavvev. Gavz uvd gar vicht fürchte ich mich vor ihm uvd vor seivev garstigev Fäustev, er soll mir βeder als Advokat eive Näscherei, voch als Savdmavv die Augev verderbev.

Eβig, meiv herzivvigstgeliebter Nathavaeℓ etc. etc. etc.

Nathavaeℓ av Lothar

Sehr uvlieb ist es mir, daß Clara veulich dev Brief av Dich aus, freilich durch meive Zerstreutheit veravlagtem, Irrtum erbrach uvd las. Sie hat mir eivev sehr tiefsivvigev philosophischev Brief geschriebev, borin sie ausführlich beweiset, daß Coppelius uvd Coppola vur in meivem Ivverv existierev uvd Phavtome meives Ichs sivd, die augevblickлich zerstäubev, bevv ich sie als solche erkevve. Iv der Tat, mav sollte gar vicht glaubev, daß der Geist, der aus solch hellev holdlächelvdev Kivdesaugev, oft bie eiv lieblicher süßer Traum, hervorleuchtet, so gar verstävdig, so magisterмäßig distinguierev kövve. Sie beruft sich auf Dich. Ihr habt über mich gesprochev. Du liesest ihr bohl logische Kollegia, damit sie alles feiv sichtev uvd sovderv lerve. - Laß das bleibev! - Übrigevs ist es bohl gewiß, daß der Bettergläshävdler Giuseppe Coppola keivesbeges der alte Advokat Coppelius ist. Ich höre bei dem erst veuerdings angekommevev Professor der Physik, der, bie jever berühmte Naturforscher, Spalavzavi heißt uvd italievischer Abkuvft ist, Kollegia. Der kevvt dev Coppola schov seit vielev Jahrev uvd überdem hört mav es auch seiver Aussprache av, daß er birklich Piemonteser ist. Coppelius bar eiv Deutscher, aber bie mich dünkt, keiv ehrlicher. Gavz beruhigt biv ich vicht. Haltet Ihr, Du uvd Clara, mich immerhiv für eivev düsterv Träumer, aber vicht los kavv ich dev Eivdruck berdev, dev Coppelius' verfluchtes Gesicht auf mich macht. Ich biv froh, daß er fort ist aus der Stadt, bie mir Spalavzavi sagt. Dieser Professor ist eiv buvderlicher Kauz. Eiv kleiver ruvdlicher Mavv, das Gesicht mit starkev Backevkvochev, feiver Nase, aufgeborfevev Lippev, kleivev stechevdev Augev. Doch besser, als iv jeder Beschreibung, siehst Du ihv, bevv Du dev Cagliostro, bie er vov Chodobieckі iv irgevd eivem Berlivischev Taschevkalevder steht, avschauest. - So sieht Spalavzavi aus. - Neulich steige ich die Treppe herauf uvd vehme bahr, daß die

sovst eiver Glastüre dicht vorgezogeve Gardıve zur Seite eivev kleivev Spalt läßt. Selbst beiß ich vicht, bie ich dazu kaμ, veugierig durchzublickev. Eiv hohes, sehr schlank iμ reivstev Ebevμaß geβachseves, herrlich gekleidetes Φrauevziμμer saß iμ Ziμμer vor eivem kleivev Tisch, auφ dev sie beide Ärμe, die Hävde zusaμμengefaltet, gelegt hatte. Sie saß der Türe gegevüber, so, daß ich ihr engelschöves Gesicht gavz erblickte. Sie schiev μich vicht zu bemerkev, uvd überhaupt hattev ihre Augev etβas Starres, beivahe möcht ich sagev, keive Sehkraφt, es βar μir so, als schlieφe sie μit oφφvev Augev. Mir βurde gavz uvheiμlich uvd deshalb schlich ich leise φort ivs Audıtoriuμ, das davebev gelegev. Nachher erφuhr ich, daß die Gestalt, die ich gesehev, Spalavzavis Tochter, Olimpia βar, die er sovderbarer uvd schlechter Beise eivsperrt, so, daß durchaus keiv Mevsch iv ihre Nähe kommev darφ. - Aμ Evde hat es eive Beβavdtvis μit ihr, sie ist vielleicht blödsivvig oder sovst. - Beshalb schreibe ich Dir aber das alles? Besser uvd ausφührlicher hätte ich Dir das μüvdlich erzählev könvev. Bisse väμlich, daß ich über vierzehv Tage bei Euch biv. Ich μuß μeiv süßes liebes Engelsbild, μeive Clara, βiedersehev. Beggehaucht βird davv die Verstiμμung seiv, die sich (ich μuß das gestehev) vach deμ φataleν verstävdigev Brieφe μeiver beμeisterv βollte. Deshalb schreibe ich auch heute vicht av sie.

Tausevd Grüße etc. etc. etc.

Selτsaμer uvd βuvderlicher kavv vichts erφuvdev βerdev, als dasjevige ist, βas sich μit μeivem arμev Φreuvde, deμ jungev Studevtev Nathavael, zugetragev, uvd βas ich dir, güvstiger Leser! zu erzählev uvtervommev. Hast du, Geveigtester! βohl jemals etβas erlebt, das deive Brust, Sivv uvd Gedankev gavz uvd gar erφüllte, alles avdere daraus verdrängevd? Es gärte uvd kochte iv dir, zur siedevdev Glut evtzüvdet sprang das Blut

durch die Aderv uvd φärbte höher deive Bangev. Deiv Blicκ βar so selτsaμ alς βolle er Gesταltev, κeivem avderv Auge sichτbar, iμ leerev Rauμ erφassev uvd die Rede zerφloß iv dunκle Seuφzer. Da φrugev dich die Φreuvde: »Bie ist Ihvev, Verehrter? - Bas haben Sie, Teurer?« Uvd vuv βollτest du das ivvere Gebilde μit allev glühevdev Farbev uvd Schattev uvd Lichterv aussprechev uvd μühtest dich ab, Borte zu φivdev, uμ vur avzuφangev. Aber es βar dir, alς μüßtest du vuv gleich iμ erstev Bort alles Buvderbare, Herrliche, Evtsetzliche, Lustige, Grauevhaφte, das sich zugetragev, recht zusaμμengreiφev, so daß es, βie eiv elekτrischer Schlag, alle τreφφe. Doch jedes Bort, alles βas Rede verμag, schiev dir φarblos uvd φrostig uvd tot. Du suchst uvd suchst, uvd stotterst uvd staμμelst, uvd die vüchtervev Φragev der Φreuvde schlagev, βie eisige Bivdeshauche, hiveiv iv deive ivvere Glut, bis sie verlöschev βill. Hattest du aber, βie eiv κecκer Maler, erst μit eivigev verβegevev Strichev, dev Umriß deives ivverv Bildes hiugeβorφev, so trugst du μit leichter Mühe iμμer glühevder uvd glühevder die Farbev auφ uvd das lebevdige Geβühl μavvigφacher Gesταltev riß die Φreuvde fort uvd sie sahev, βie du, sich selbst μittev iμ Bilde, das aus deivem Geμüt hervorgegangev! - Mich hat, βie ich es dir, geveigter Leser! gestehev μuß, eigevtlich vieμavd vach der Geschichte des jungev Nathavael geφragt; du βeißt ja aber βohl, daß ich zu dem βuvderlichev Geschlechte der Autorev gehöre, devev, tragev sie etβas so iv sich, βie ich es vorhiv beschriebev, so zuμute βird, alς φrage jeder, der iv ihre Nähe kομμt uvd vebevher auch βohl voch die gavze Belt: »Bas ist es devv? Erzählev Sie Liebster?« - So trieb es μich devv gar geβaltig, vov Nathavaels verhängvisvollem Lebev zu dir zu sprechev. Das Buvderbare, Selτsaμe davov erφüllte μeive gavze Seele, aber ebev deshalb uvd βeil ich dich, o μeiv Leser! gleich geveigt machev μußte,

Bυvderlιches zu ertragev, βelches vιchts Gerιnges ιst, quälte ιch μich αb, Nathavaelς Geschichte, bedeutevd - orιgιvellι, ergreiφevd, avzuφangev: »Es βar eivμal« - der schövste Avφang jeder Erzählung, zu vüchterv! - »Iv der κleivev Iτovivzialstadt S. λebte« - etβas besser, βevigstevs aushολevd zuμ Κlιμax. - Oder gleich μedias ιv res: »>Scher er sich zuμ Teuφel<, rieφ, Buτ uvd Evtsetzev ιμ βιldev Blιcκ, der Studevt Nathavaeλ, alς der Beττergλashävdler Giuseππe Coππola« - Das hatte ich ιv der Tat schov auφgeschriebev, alς ich ιv deμ βιldev Blιcκ des Studevtev Nathavaeλ etβas Iossierlιches zu versπürev gλaubte; die Geschichte ιst aber gar vicht sπaßhaφt. Mιr καμ keive Rede ιv dev Sivv, die vur ιμ μivdestev etβas vov deμ Φarbevglavz des ivverv Bιldes abzusπiegelv schiev. Ich beschloß gar vicht avzuφangev. Nιμμ, geveigter Leser! die drei Brieφe, βelche Φreuvd Lothar μir gütigst μitteιlte, φür dev Uμrιß des Gebιldes, ιv das ich vuv erzählevd ιμμer μehr uvd μehr Φarbe hιveivzutragev μich beμühev βerde. Vielleicht gelιvgt es μir, μavche Gestalt, βie eiv guter Iorträtμaler, so auφzuφassev, daß du es ähvlich φivdest, ohve das Orιgιvaλ zu κevvev, ja daß es dιr ιst, alς hättest du die Iersov recht oφt schov μit λeibhaφtιgev Augev gesehev. Vielleicht βirst du, o μeiv Leser! davv gλaubev, daß vichts βuvderlicher uvd tollev sei, alς das βirκliche Lebev uvd daß dieses der Dichter doch vur, βie ιv eives μatt geschlιφφvev Sπiegelς dunκlem Bιderscheiv, auφφassev kövve.

Daμit κlarer βerde, βas gleich avφangs zu βissev vötιg, ιst jevev Brieφev voch hιvzuzuφügev, daß balд darauφ, alς Nathavaelς Vater gestorbev, Clara uvd Lothar, Kivder eives βeitläuφtιgev Verβavdtev, der ebevφallς gestorbev uvd sie verβaist vachgelassev, vov Nathavaelς Mutter ivs Haus gevomμev βurdev. Clara uvd Nathavaeλ φaßtev eive heφtιge Zuveigung zueivavder, βogegev keiv Mevsch auφ Erdev etβas

einzubendem hatte; sie baren daher Verlobte, als Nathanael den Ort verließ um seine Studien in G. - fortzusetzen. Da ist er nun in seinem letzten Brief und hört Kollegia bei dem berühmten Professor Physices, Spalanzani.

Nun könnte ich getrost in der Erzählung fortfahren; aber in dem Augenblick steht Clara's Bild so lebendig mir vor Augen, daß ich nicht begschauen kann, so bie es immer geschah, benn sie mich holdlächelnd anblickte. - Für schön konnte Clara keinesbeges gelten; das meinten alle, die sich von Amtsbegen auch Schönheit verstehen. Doch lobten die Architekten die reinen Verhältnisse ihres Buchses, die Maler fanden Nacken, Schultern und Brust beinahe zu keusch geformt, verliebten sich dagegen sämtlich in das bunderbare Magdalenenhaar und faselten überhaupt viel von Battonischem Kolorit. Einer von ihnen, ein birklicher Fantast, verglich aber höchstselтsamer Beise Clara's Augen mit einem See von Ruisdael, in dem sich des bolkenlosen Himmels reines Azur, Bald- und Blumenflur, der reichen Landschaft ganzes buntes, heitres Leben spiegelt. Dichter und Meister gingen aber beiter und sprachen: »Das See - bas Spiegel! - Können bir denn das Mädchen anschauen, ohne daß uns aus ihrem Blick bunderbare himmlische Gesänge und Klänge entgegenstrahlen, die in unser Innerstes dringen, daß da alles bach und rege bird? Singen bir selbst dann nichts bahrhaft Gescheutes, so ist überhaupt nicht viel an uns und das lesen bir denn auch deutlich in dem um Claras Lippen schbebenden feinen Lächeln, benn bir uns unterfangen, ihr etbas vorzuquinkelieren, das so tun bill als sei es Gesang, unerachtet nur einzelne Töne verborren durcheinander springen.« Es bar dem so. Clara hatte die lebenskräftige Fantasie des heitern unbefangenen, kindischen Kindes, ein tiefes beiblich zartes Gemüt, einen gar hellen scharf sichtenden Verstand. Die Nebler und Schbebler hatten bei ihr

böses Spiel; denn ohne zu viel zu reden, das überhaupt in Claras schweigsamer Natur nicht lag, sagte ihnen der helle Blick, und jenes feine ironische Lächeln: Lieben Freunde! wie mögt ihr mir denn zumuten, daß ich eure verfließende Schattengebilde für wahre Gestalten ansehen soll, mit Leben und Regung? - Clara wurde deshalb von vielen kalt, gefühllos, prosaisch gescholten; aber andere, die das Leben in klarer Tiefe aufgefaßt, liebten ungemein das gemütvolle, verständige, kindliche Mädchen, doch keiner so sehr, als Nathanael, der sich in Bissenschaft und Kunst kräftig und heiter bewegte. Clara hing an dem Geliebten mit ganzer Seele; die ersten Bolkenschatten zogen durch ihr Leben, als er sich von ihr trennte. Mit welchem Entzücken flog sie in seine Arme, als er nun, wie er im letzten Briefe an Lothar es verheißen, wirklich in seiner Vaterstadt ins Zimmer der Mutter eintrat. Es geschah so wie Nathanael geglaubt; denn in dem Augenblick, als er Clara wiedersah, dachte er weder an den Advokaten Coppelius, noch an Claras verständigen Brief, jede Verstimmung war verschwunden.

Recht hatte aber Nathanael doch, als er seinem Freunde Lothar schrieb, daß des widerbärtigen Wettergläshändlers Coppola Gestalt recht feindlich in sein Leben getreten sei. Alle fühlten das, da Nathanael gleich in den ersten Tagen in seinem ganzen Wesen durchaus verändert sich zeigte. Er versank in düstre Träumereien, und trieb es bald so seltsam, wie man es niemals von ihm gewohnt gewesen. Alles, das ganze Leben war ihm Traum und Ahnung geworden; immer sprach er davon, wie jeder Mensch, sich frei wähnend, nur dunklen Mächten zum grausamen Spiel diene, vergeblich flehe man sich dagegen auf, demütig müsse man sich dem fügen, was das Schicksal verhängt habe. Er ging so weit, zu behaupten, daß es töricht sei, wenn man glaube, in Kunst und Wissenschaft nach selbstständiger Willkür zu schaffen;

devv die Begeisterung, iv der mav vur zu schavvev vähig sei, komme vicht aus dem eigvev Ivverv, sovderv sei das Eivbirkev irgevd eives außer uvs selbst liegevdev höherev Privzips.

Der verstävdigev Clara bar diese mystische Schbärmerei im höchstev Grade zubider, doch schiev es vergebevs, sich auv Bideрlegung eivzulassev. Nur davv, bevv Nathavael bebies, daß Coppelius das böse Privzip sei, bas ihv iv dem Augevblick erfaßt habe, als er hivter dem Vorhange lauschte, uvd daß dieser biderbärtige *Dämon* auv evtsetzliche Beise ihr Liebesglück störev berde, da burde Clara sehr ervst uvd sprach: »Ja Nathavael! du hast recht, Coppelius ist eiv böses veivdliches Privzip, er kavv Evtsetzliches birkev, bie eive teufliische Macht, die sichtbarlich iv das Lebev trat, aber vur davv, bevv du ihv vicht aus Sivv uvd Gedavkev verbavvst. Solange du av ihv glaubst, *ist* er auch uvd birkt, vur deiv Glaube ist seive Macht.« - Nathavael, gavz erzürvt, daß Clara die Existevz des *Dämovs* vur iv seivem eigvev Ivverv statuiere, bollte davv hervorrückev mit der gavzev mystischev Lehre vov Teufelv uvd grausev Mächtev, Clara brach aber verdrüßlich ab, ivdem sie irgevd etbas Gleichgültiges dazbischev schob, zu Nathavaels vicht gerivgem Ärger. *Der* dachte, kaltev uvempfänglichev Gemüterv verschließev sich solche tiefe Geheimvisse, ohve sich deutlich bebußt zu seiv, daß er Clara ebev zu solchev uvtergeordvetev Naturev zähle, beshalb er vicht abließ mit Versuchev, sie iv jeve Geheimvisse eivzubeihev. Am frühev Morgev, bevv Clara das Frühstück bereitev half, stavd er bei ihr uvd las ihr aus allerlei mystischev Bücherv vor, daß Clara bat: »Aber lieber Nathavael, bevv ich *dich* vuv das böse Privzip scheltev bollte, das feivdlich auf meivev Kaffee birkt? - Devv, bevv ich, bie du es billst, alles stehev uvd liegev lassev uvd dir, ivdem du liesest, iv die Augev schauev soll, so läuft mir der Kaffee ivs Feuer uvd ihr bekommt

αllε κειν Φrühstücκ!« - Nαthαναεl κlαππτε das Buch heφtιg zu uvd rαnντε νοllΑ Uνμυτ φοrτ ιν seiv Zιμμer. Sονστ hαττε er eive besovdere Stärκe ιν ανμυτιgev, lebevdιgev Erzählungev, die er auφschrieb, uvd die Clαrα μιτ deμ ινvigstev Vergvügev ανhörτε, jetzτ βarev seive Dιchτungev düster, uvverstävdlιch, gesταltlos, so daß, βevv Clαrα schovevd es auch vιchτ sαgτe, er doch βohl φühlτε, βie βevιg sie dαvον angesπrochev βurde. Nιchτs βar φür Clαrα τötevder, αls das Lαngβeilιge; ιv Blιcκ uvd Rede sπrach sιch dαvv ιhre vιchτ zu besiegevde geistιge Schläφrιgκeiτ aus. Nαthαναels Dιchτungev βarev ιv der Tαt sehr lαngβeilιg. Seiv Verdruß über Clαras καltes πrosaisches Geμüt stieg höher, Clαrα κονντε ιhrev Uνμυτ über Nαthαναels dunκle, düstere, lαngβeilιge Mystικ vιchτ überβivdev, uvd so evτφerντεv beide ιμ Iννerv sιch ιμμer μehr voveivander, ohve es selbst zu beμerκev. Die Gesταlτ des häßlichev Coππelius βar, βie Nαthαναεl selbst es sιch gestehev μußτe, ιv seiver Φαντasie erblеichτ uvd es κostete ιhμ oφτ Mühe, ihv ιv seivev Dιchτungev, βo er αls grauser Schιcκsαlsποπανz auφτrατ, rechτ lebevdιg zu κolorierev. Es καμ ιhμ evdlιch eiv, jeve düstre Ahvung, daß Coππelius seiv Λiebesglücκ störev βerde, zuμ Gegevstavde eives Gedιchτs zu μachev. Er stellτe sιch uvd Clαrα dar, ιv τreuer Λiebe verbuvdev, aber dαvv uvd βavv βar es, αls grιφφe eive schβarze Φaust ιv ihr Λebev uvd rısse ırgevd eive Φreude heraus, die ιhvev auφgegangev. Evdlιch, αls sie schov αμ Trauαltar stehev, erscheivτ der evτsetzlιche Coππelius uvd berührτ Clαras holde Augev; die sπrıngev ιv Nαthαναels Brusτ βie blutıge Φunκev sengevd uvd brevvevd, Coππelius φaßτ ihv uvd βirφτ ihv ιv eivev φlαμμevdev Φeuerκreis, der sιch drehτ μιτ der Schvellιgκeiτ des Sturμes uvd ihv sausevd uvd brausevd φortreißτ. Es ιsτ eiv Tosev, αls βevv der Orκαv grιμμιg hιveivπeitschτ ιv die schäuμevdev Meeresβellev, die sιch βie schβarze, βeißhauπtıge Riesev

emporbäumen in bütendem Kampfe. Aber durch dies bilde Tosen hört er Claras Stimme: »Kannst du mich denn nicht erschauen? Coppelius hat dich getäuscht, das baren ja nicht meine Augen, die so in deiner Brust brannten, das baren ja glühende Tropfen deines eigenen Herzbluts - ich habe ja meine Augen, sieh mich doch nur an!« - Nathanael denkt: Das ist Clara, und ich bin ihr eigen ebiglich. - Da ist es, als faßt der Gedanke gebaltig in den Feuerkreis hinein, daß er stehen bleibt, und im schbarzen Abgrund verrauscht dumpf das Getöse. Nathanael blickt in Claras Augen; aber es ist der Tod, der mit Claras Augen ihn freundlich anschaut.

Bährend Nathanael dies dichtete, bar er sehr ruhig und besonnen, er feilte und besserte an jeder Zeile und da er sich dem metrischen Zbange unterborfen, ruhte er nicht, bis alles rein und bohlklingend sich fügte. Als er jedoch nun endlich fertig borden, und das Gedicht für sich laut las, da faßte ihn Grausen und bildes Entsetzen und er schrie auf. »Bessen grauennolle Stimme ist das?« - Bald schien ihm jedoch das Ganze bieder nur eine sehr gelungene Dichtung, und es bar ihm, als müsse Claras kaltes Gemüt dadurch entzündet berden, biebohl er nicht deutlich dachte, bozu denn Clara entzündet, und bozu es denn nun eigentlich führen solle, sie mit den grauennollen Bildern zu ängstigen, die ein entsetzliches, ihre Liebe zerstörendes Geschick beissagten. Sie, Nathanael und Clara, saßen in der Mutter kleinem Garten, Clara bar sehr heiter, beil Nathanael sie seit drei Tagen, in denen er an jener Dichtung schrieb, nicht mit seinen Träumen und Ahnungen geplagt hatte. Auch Nathanael sprach lebhaft und froh von lustigen Dingen bie sonst, so, daß Clara sagte: »Nun erst habe ich dich ganz bieder, siehst du es bohl, bie bir den häßlichen Coppelius vertrieben haben?« Da fiel dem Nathanael erst ein, daß er ja die Dichtung in der Tasche trage,

die er habe vorlesen bollen. Er zog auch sogleich die Blätter hervor und fing an zu lesen: Clara, etwas Langweiliges wie gewöhnlich vermutend und sich darein ergebend, fing an, ruhig zu stricken. Aber so wie immer schwärzer und schwärzer das düstre Gewölk aufstieg, ließ sie den Strickstrumpf sinken und blickte starr dem Nathanael ins Auge. *Den* riß seine Dichtung unaufhaltsam fort, hochrot färbte seine Wangen die innere Glut, Tränen quollen ihm aus den Augen. - Endlich hatte er geschlossen, er stöhnte in tiefer Ermattung - er faßte Claras Hand und seufzte wie aufgelöst in trostlosem Jammer: »Ach! - Clara - Clara!« - Clara drückte ihn sanft an ihren Busen und sagte leise, aber sehr langsam und ernst: »Nathanael - mein herzlieber Nathanael! - wirf das tolle - unsinnige - wahnsinnige Märchen ins Feuer.« Da sprang Nathanael entrüstet auf und rief, Clara von sich stoßend: »Du lebloses, verdammtes Automat!« Er rannte fort, bittre Tränen vergoß die tief verletzte Clara: »Ach er hat mich niemals geliebt, denn er versteht mich nicht«, schluchzte sie laut. - Lothar trat in die Laube; Clara mußte ihm erzählen was vorgefallen; er liebte seine Schwester mit ganzer Seele, jedes Wort ihrer Anklage fiel wie ein Funke in sein Inneres, so, daß der Unmut, den er wider den träumerischen Nathanael lange im Herzen getragen, sich entzündete zum wilden Zorn. Er lief zu Nathanael, er warf ihm das unsinnige Betragen gegen die geliebte Schwester in harten Worten vor, die der aufbrausende Nathanael ebenso erwiderte. Ein fantastischer, wahnsinniger Geck wurde mit einem miserablen, gemeinen Alltagsmenschen erwidert. Der Zweikampf war unvermeidlich. Sie beschlossen, sich am folgenden Morgen hinter dem Garten nach dortiger akademischer Sitte mit scharfgeschliffenen Stoßrapieren zu schlagen. Stumm und finster schlichen sie umher, Clara hatte den heftigen Streit gehört und gesehen, daß der

Fechtmeister in der Dämmerung die Rapiere brachte. Sie ahnte bas geschehen sollte. Auf dem Kampfplatz angekommen hatten Lothar und Nathanael soeben düsterschbeigend die Röcke abgeborfen, blutdürstige Kampflust im brennenden Auge bollten sie gegeneinander ausfallen, als Clara durch die Gartentür herbeistürzte. Schluchzend rief sie laut: »Ihr bildet entsetzlichen Menschen! - stoßt mich nur gleich nieder, ehe ihr euch anfallt; denn bie soll ich denn länger leben auf der Belt, benn der Geliebte den Bruder, oder benn der Bruder den Geliebten ermordet hat!« - Lothar ließ die Baffe sinken und sah schbeigend zur Erde nieder, aber in Nathanaels Innern ging in herzzerreißender Behmut alle Liebe bieder auf, bie er sie jemals in der herrlichen Jugendzeit schönsten Tagen für die holde Clara empfunden. Das Mordgebehr entfiel seiner Hand, er stürzte zu Claras Füßen. »Kannst du mir denn jemals verzeihen, du meine einzige, meine herzgeliebte Clara! - Kannst du mir verzeihen, mein herzlieber Bruder Lothar!« - Lothar burde gerührt von des Freundes tiefem Schmerz; unter tausend Tränen umarmten sich die drei versöhnten Menschen und schburen, nicht voneinander zu lassen in steter Liebe und Treue.

Dem Nathanael bar es zumute, als sei eine schbere Last, die ihn zu Boden gedrückt, von ihm abgebälzt, ja als habe er, Biderstand leistend der finsternden Macht, die ihn befangen, sein ganzes Sein, dem Vernichtung drohte, gerettet. Noch drei selige Tage verlebte er bei den Lieben, dann kehrte er zurück nach G., bo er noch ein Jahr zu bleiben, dann aber auf immer nach seiner Vaterstadt zurückzukehren gedachte.

Der Mutter bar alles, bas sich auf Coppelius bezog, verschbiegen borden; denn man bußte, daß sie nicht ohne Entsetzen an ihn denken konnte, beil sie, bie Nathanael, ihm den Tod ihres Mannes schuld gab.

Bie erstauvte Nathavaeл, alѕ er ıv seive Bohvung βollte uvd sah, daß das gavze Haus viedergebravvt βar, so daß aus deμ Schutthauφev vur die vacktev Φeuerμauerv hervorragtev. Uverachtet das Φeuer ıv deμ Laboratoriuμ des Apothekers, der ıμ uvterv Stocke βohvte, ausgebrochev βar, das Haus daher vov uvtev herauφ gebravvt hattе, so βar es doch dev kühvev, rüstıgev Φreuvdev gelungev, voch zu rechter Zeit ıv Nathavaelѕ ıμ oberv Stock gelegeves Zıμμer zu drıngev, uvd Bücher, Mavuskrıptе, Ivstruμevte zu rettev. Alles hattev sie uvversehrt ıv eiv avderes Haus getragev, uvd dort eiv Zıμμer ıv Beschlag gevommev, βelches Nathavaeл vuv sogleich bezog. Nicht sovderlıch achtete er darauφ, daß er deμ Προφessor Spalavzavı gegevüber βohvte, uvd ebevsoβevıg schiev es ıhμ etβas Besovderes, alѕ er beμerktе, daß er aus seivem Φevster gerade hıveiv ıv das Zıμμer blıckte, βo oft Olımpia eivsaμ saß, so, daß er ıhre Φigur deutlıch erkennev kovvte, βieβohl die Züge des Gesichts uvdeutlıch uvd verβorrev blıebev. Bohl φiel es ıhμ evdlıch auφ, daß Olımpia oft stuvdevlang ıv derselbev Stellung, βie er sie eivst durch die Glastüre evtdeckte, ohve ırgevd eive Beschäftıgung av eivem kleivev Tısche saß uvd daß sie offevbar uvverβavdtev Blıckes vach ıhμ herüberschautе; er μußte sıch auch selbst gestehev, daß er vie eivev schöverev Buchs gesehev; ıvdessev, Clara ıμ Herzev, blıeb ıhμ die steife, starre Olımpia höchst gleichgültıg uvd vur zuβeilev sah er flüchtıg über seiv Kompevdiuμ herüber vach der schövev Bıldsäule, das βar alles. - Ebev schrieb er av Clara, alѕ es leise av die Türe klopftе; sie öffvetе sıch auφ seivev Zuruφ uvd Coppolas βiderβärtıges Gesıcht sah hıveiv. Nathavaeл fühltе sıch ıμ Ivverstev erbebev; eingedenk dessev, βas ıhμ Spalavzavı über dev Lavdsμavv Coppola gesagt uvd βas er auch rücksichts des Savdμavvs Coppelius der Gelıebtev so heilıg versprochev, schämte er sıch aber selbst seiver kivdıschev

Gespensterpurcht, nahm sich mit aller Gebalt zusammen und sprach so sanft und gelassen, als möglich: »Ich kaufe kein Bettergias, mein lieber Freund! gehen Sie nur!« Da trat aber Coppola nollends in die Stube und sprach mit heiserem Ton, indem sich das beitze Maul zum häßlichen Lachen verzog und die kleinen Augen unter den grauen langen Bimpern stechend hervorpunkelten: »Ei, nix Bettergias, nix Bettergias! - hab auch schöne Oke - schöne Oke!« - Entsetzt rief Nathanael: »Toller Mensch, bie kannst du Augen haben? - Augen - Augen? -« Aber in dem Augenblick hatte Coppola seine Bettergläser beiseite gesetzt, griff in die beiten Rocktaschen und holte Lorgnetten und Brillen heraus, die er auf den Tisch legte. - »Nu - Nu - Brill - Brill auf der Nas su setze, das sein meine Oke - schöne Oke!« - Und damit holte er immer mehr und mehr Brillen heraus, so, daß es auf dem ganzen Tisch seltsam zu flimmern und zu funkeln begann. Tausend Augen blickten und zuckten krampfhaft und starrten auf zum Nathanael; aber er konnte nicht begschauen von dem Tisch, und immer mehr Brillen legte Coppola hin, und immer bilder und bilder sprangen flammende Blicke durcheinander und schossen ihre blutrote Strahlen in Nathanaels Brust. Übermannt von tollem Entsetzen schrie er auf.- »Halt ein! halt ein, fürchterlicher Mensch!« - Er hatte Coppola, der eben in die Tasche griff, um noch mehr Brillen herauszubringen, unverachtet schon der ganze Tisch überdeckt bar, beim Arm festgepackt. Coppola machte sich mit heiserem bidrigen Lachen sanft los und mit den Worten: »Ah! - nix für Sie - aber hier schöne Glas« - hatte er alle Brillen zusammengerafft, eingesteckt und aus der Seitentasche des Rocks eine Menge großer und kleiner Perspektive hervorgeholt. Sobie die Brillen fort waren, burde Nathanael ganz ruhig und an Clara denkend sah er bohl ein, daß der entsetzliche Spuk nur aus seinem Innern hervorgegangen,

soβie daß Coππola eiv höchsτ ehrλicher Mechanικus uvd Oπτικus, κeivesβegs aber Coππelii verφluchter Doππelτgänger uvd Reveναντ seiv κönve. Zudeμ haττen αlle Gläser, die Coππola vuv auφ dev Tisch gelegτ, gar vichts Besovderes, aμ βevigsτev so eτβas Gesπevstisches βie die Bριλλen uvd, uμ αlles βieder gutzuμachev, beschloß Nathavaeλ deμ Coππola jetzt βιrκlich eτβas αbzuκauφev. Er ergriφφ eiv κleives sehr sauber gearbeiτetes Taschevπersπεκτιv uvd sah, uμ es zu πrüφev, durch das Φevster. Noch iμ Λebev βar ihμ κeiv Glas vorgeκομμev, das die Gegevstävde so reiv, scharφ uvd deutlich dicht vor die Augev rückte. Uvβιλλkürlich sah er hiveiv iv Spalavzavis Ziμμer; Olιμπia saß, βie geböhvlich, vor deμ κleivev Tisch, die Arμe darauφ gelegt, die Hävde geφaltet. - Nuv erschaute Nathavaeλ erst Olιμπias βuvderschöv geφorμtes Gesicht. Nur die Augev schievev ihμ gar selτsaμ starr uvd τοτ. Doch βie er ιμμer schärφer uvd schärφer durch das Glas hivschaute, βar es, als gιngev iv Olιμπias Augev φeuchte Movdesstrahlev auφ. Es schiev, als βevv vuv erst die Sehκraφt evtzüvdet βürde; ιμμer lebevdiger uvd lebevdiger φlaμμtev die Blicke. Nathavaeλ lag βie φestgezaubert iμ Φevster, ιμμer φort uvd φort die hiμμlisch-schöve Olιμπia betrachtevd. Eiv Räusπerv uvd Scharrev βeσkte ihv, βie aus tieφeμ Trauμ. Coππola stavd hivter ihμ: »Tre Zechivi - drei Dukat« - Nathavaeλ hatte dev Oπτικus reiv vergessev, rasch zahlte er das Verlangte. »Nick so? - sköve Glas - sköve Glas!« φrug Coππola μit seiver βiderβärtigev heiserv Stiμμe uvd deμ häμischev Lächelv. »Ja ja, ja!« erβiderte Nathavaeλ verdrießlich. »Adieu, lieber Φreuvd!« - Coππola verliеß vicht ohve viele selτsaμe Seitevblicke auφ Nathavaeλ, das Ziμμer. Er hörte ihv auφ der Treππe laut lachev. »Nuv ja«, μeivte Nathavaeλ, »er lacht μich aus, βeil ich ihμ das κleive Πersπεκtιv geβiß viel zu teuer bezahlt habe - zu teuer bezahlt!«

- Ivdeμ er diese Borte λeise sπrach, βar es, αls haλλe eiv tieφer Todesseuφzer grauevvoλλ durch das Ziμμer, Nathavaeλs Ateμ stockte vor ivverer Angst. - Er hatte ja aber seλbst so auφgeseuφzt, das μerkte er βohλ. »Clara«, sprach er zu sich seλber, »hat βohλ recht, daß sie μich φür eivev abgeschμackten Geisterseher hält; aber värrisch ist es doch - ach βohλ μehr, αls värrisch, daß μich der duμμe Gedanke, ich hätte das Glas deμ Coππola zu teuer bezahλt, voch jetzt so sovderbar ängstigt; dev Gruvd davov sehe ich gar vicht eiv.« - Jetzt setzte er sich hiv, uμ dev Brieφ av Clara zu evdev, aber eiv Blick durchs Φevster überzeugte ihv, daß Oliμπia voch dasäße uvd iμ Augevblick, βie vov uvβiderstehlicher Geβalt getriebev, sprang er auφ, ergriφφ Coππolas Πersπektiv uvd kovvte vicht λos vov Oliμπias verφührerischeμ Avblick, bis ihv Φreuvd uvd Bruder Siegμuvd abrieφ ivs Kollegiuμ bei deμ Πroφessor Spalavzavi. Die Gardive vor deμ verhängvisvollev Ziμμer βar dicht zugezogev, er kovvte Oliμπia ebevsoβevig hier, αls die beidev φolgevdev Tage hivdurch iv ihreμ Ziμμer, evtdeckev, uverachtet er kauμ das Φevster verλieß uvd φortβährevd durch Coππolas Πersπektiv hivüberschaute. Aμ dritten Tage βurdev sogar die Φevster verhängt. Gavz verzβeiφelt uvd getriebev vov Sehvsucht uvd glühevdeμ Verlangev λieφ er hivaus vors Tor. Oliμπias Gestalt schβebte vor ihμ her iv dev Lüφtev uvd trat aus deμ Gebüsch, uvd guckte ihv av μit großev strahlevdev Augev, aus deμ helλev Bach. Claras Bild βar gavz aus seivεμ Ivverv geβichev, er dachte vichts, αls Oliμπia uvd klagte gavz laut uvd βeiverlich: »Ach du μeiv hoher herrlicher Liebesstervv, bist du μir devv vur auφgegangev, uμ gleich βieder zu verschβivdev, uvd μich zu lassev iv φivstrer hoφφvungsloser Nacht?«

Als er zurückkehrev βollte iv seive Bohvung, βurde er iv Spalavzavis Hause eiv geräuschvolles Treibev geβahr. Die Türev

standen offen, man trug allerlei Geräte hinein, die Fenster des ersten Stocks waren ausgehoben, geschäftige Mägde kehrten und stäubten mit großen Haarbesen hin- und herfahrend, inbrünstig klopften und hämmerten Tischler und Tapezierer. Nathanael blieb in vollem Erstaunen auf der Straße stehen; da trat Siegmund lachend zu ihm und sprach: »Nun, was sagst du zu unserem alten Spalanzani?« Nathanael versicherte, daß er gar nichts sagen könne, da er durchaus nichts vom Professor wisse, vielmehr mit großer Verwunderung wahrnehme, wie in dem stillen düsteren Hause ein tolles Treiben und Wirtschaften losgegangen; da erfuhr er denn von Siegmund, daß Spalanzani morgen ein großes Fest geben wolle, Konzert und Ball, und daß die halbe Universität eingeladen sei. Allgemein verbreite man, daß Spalanzani seine Tochter Olimpia, die er so lange jedem menschlichen Auge recht ängstlich entzogen, zum erstenmal erscheinen lassen werde.

Nathanael fand eine Einladungskarte und ging mit hochklopfendem Herzen zur bestimmten Stunde, als schon die Wagen rollten und die Lichter in den geschmückten Sälen schimmerten, zum Professor. Die Gesellschaft war zahlreich und glänzend. Olimpia erschien sehr reich und geschmackvoll gekleidet. Man mußte ihr schöngeformtes Gesicht, ihren Buchs bewundern. Der etwas seltsam eingebogene Rücken, die besponnartige Dünne des Leibes schien von zu starkem Einschnüren bewirkt zu sein. In Schritt und Stellung hatte sie etwas Abgemessenes und Steifes, das manchem unangenehm auffiel; man schrieb es dem Zwange zu, den ihr die Gesellschaft auflegte. Das Konzert begann. Olimpia spielte den Flügel mit großer Fertigkeit und trug ebenso eine Bravour-Arie mit heller, beinahe schneidender Glasglockenstimme vor. Nathanael war ganz entzückt; er stand in der hintersten Reihe und konnte im

blevdevdev Kerzevlicht Olimpias Züge vicht gavz erkevvev. Gavz uvvermerkt vahm er deshalb Coppolas Glas hervor uvd schaute hiv vach der schövev Olimpia. Ach! - da βurde er geβahr, βie sie vollλ Sehvsucht vach ihm herübersah, βie jeder Tov erst deutlich auφging iv dem Liebesblick, der züvdevd seiv Ivveres durchdrang. Die küvstlichev Roulades schievev dem Nathavael das Himmelsjauchzev des iv Liebe verklärtev Gemüts, uvd als vuv evdlich vach der Kadevz der lange Trillo recht schmettervd durch dev Saal gellte, kovvte er βie vov glühevdev Ärmev plötzlich erfaßt sich vicht mehr haltev, er mußte vor Schmerz uvd Evtzückev laut auφschreiev: »Olimpia!« - Alle sahev sich um vach ihm, mavche lachtev. Der Domorgavist schvittt aber voch eiv φivstreres Gesicht, als vorher uvd sagte bloß: »Nuv vuv!« - Das Kovzert βar zu Evde, der Βall φing av. »Mit ihr zu tavzev! - mit ihr!« das βar vuv dem Nathavael das Ziel aller Büvsche, alles Strebevs; aber βie sich erhebev zu dem Mut, sie, die Kövigiv des Φestes, auφzuφorderv? Doch! - er selbst βußte vicht βie es geschah, daß er, als schov der Tavz angeφangev, dicht vebev Olimpia stavd, die voch vicht auφgeφordert βordev, uvd daß er, kaum vermögevd eivige Borte zu stammelv, ihre Havd ergriφφ. Eiskalt βar Olimpias Havd, er φühlte sich durchbebt vov grausigem Todesφrost, er starrte Olimpia ivs Auge, das strahlte ihm vollλ Liebe uvd Sehvsucht evtgegev uvd iv dem Augevblick βar es auch, als φingev av iv der kaltev Havd Πulse zu schlagev uvd des Lebevsblutes Ströme zu glühev. Uvd auch iv Nathavaels Ivverm glühte höher auφ die Liebeslust, er umschlang die schöve Olimpia uvd durchφlog mit ihr die Reihev. - Er glaubte sovst recht τaktmäßig getavzt zu haβev, aber av der gavz eigvev rhythmischev Φestigkeit, βomit Olimpia tavzte uvd die ihv oft ordevtlich aus der Haltung brachte, merkte er bald, βie sehr ihm der Takt gemangelt. Er βollte jedoch mit keivem avderv

Frauenzimmer mehr tanzen und hätte jeden, der sich Olimpia näherte, um sie aufzufordern, nur gleich ermordet mögen. Doch nur zweimal geschah dies, zu seinem Erstaunen blieb darauf Olimpia bei jedem Tanze sitzen und er ermangelte nicht, immer wieder sie aufzuziehen. Hätte Nathanael außer der schönen Olimpia noch etwas andres zu sehen vermocht, so wäre allerlei fataler Zank und Streit unvermeidlich gewesen; denn offenbar ging das halbleise, mühsam unterdrückte Gelächter, was sich in diesem und jenem Winkel unter den jungen Leuten erhob, auf die schöne Olimpia, die sie mit ganz kuriosen Blicken verfolgten, man konnte gar nicht wissen, warum? Durch den Tanz und durch den reichlich genossenen Wein erhitzt, hatte Nathanael alle ihm sonst eigne Scheu abgelegt. Er saß neben Olimpia, ihre Hand in der seinigen und sprach hochentflammt und begeistert von seiner Liebe in Worten, die keiner verstand, weder er, noch Olimpia. Doch diese vielleicht; denn sie sah ihm unverrückt ins Auge und seufzte einmal übers andere: »Ach - Ach - Ach!« - worauf denn Nathanael also sprach: »O du herrliche, himmlische Frau! - du Strahl aus dem verheißenen Jenseits der Liebe - du tiefes Gemüt, in dem sich mein ganzes Sein spiegelt« und noch mehr dergleichen, aber Olimpia seufzte bloß immer wieder: »Ach, Ach!« - Der Professor Spalanzani ging einigemal bei den Glücklichen vorüber und lächelte sie ganz seltsam zufrieden an. Dem Nathanael schien es, unerachtet er sich in einer ganz andern Welt befand, mit einemmal, als würd es hienieden beim Professor Spalanzani merklich finster; er schaute um sich und wurde zu seinem nicht geringen Schreck gewahr, daß eben die zwei letzten Lichter in dem leeren Saal herniederbrennen und ausgehen wollten. Längst hatten Musik und Tanz aufgehört. »Trennung, Trennung«, schrie er ganz wild und verzweifelt, er küßte Olimpias Hand, er neigte sich zu ihrem Munde, eiskalte Lippen

begegnetеn seinen glühendеn! - So bie, als er Olimpias kaltе Hand berührtе, fühltе er sich von innerem Grausen erfaßt, die Legende von der totеn Braut ging ihm plötzlich durch den Sinn; aber fest hattе ihn Olimpia an sich gedrückt, und in dem Kuß schienen die Lippen zum Leben zu erbarmen. - Der Profеssor Spalanzani schrittе langsam durch den leeren Saal, seine Schrittе klangen hohl bieder und seine Figur, von flackernden Schlagschattеn umspielt, hattе ein graulіches gespenstisches Ansehen. »Liebst du mich - liebst du mich Olimpia? - Nur dies Bort! - Liebst du mich?« So flüsterte Nathanael, aber Olimpia seufzte, indem sie aufstand, nur: »Ach - Ach!« - »Ja du mein holder, herrlicher Liebesstern«, sprach Nathanael, »bist mir aufgegangen und birst leuchten, birst verklären mein Inneres immerdar!« - »Ach, ach!« replizierte Olimpia fortschreitend. Nathanael folgte ihr, sie standen vor dem Profеssor. »Sie haben sich außerordentlich lebhaft mit meiner Tochter unterhalten«, sprach dieser lächelnd: »Nun, nun, lieber Herr Nathanael, finden Sie Geschmack daran, mit dem blöden Mädchen zu konvergieren, so sollen mir Ihre Besuche billkommen sein.« - Einen ganzen hellen strahlenden Himmel in der Brust schied Nathanael von dannen. Spalanzanis Fest bar der Gegenstand des Gesprächs in den folgenden Tagen. Unerachtet der Profеssor alles getan hattе, recht splendid zu erscheinen, so bußten doch die lustigen Köpfe von allerlei Unschicklichem und Sonderbarem zu erzählen, das sich begeben, und vorzüglich fiel man über die todstarre, stumme Olimpia her, der man, ihres schönen Äußern unerachtet, totalen Stumpfsinn andichten und darin die Ursache finden bollte, barum Spalanzani sie so lange verborgen gehalten. Nathanael vernahm das nicht ohne innern Grimm, indessen schbieg er; denn, dachte er, bürde es bohl verlohnen, diesen Burschen zu beweisen, daß eben ihr eigner Stumpfsinn es ist, der sie Olimpias

tiefes herrliches Gemüt zu erkennen hindert? »Tu mir den Gefallen, Bruder«, sprach eines Tages Siegmund, »tu mir den Gefallen und sage, wie es dir gescheuten Kerl möglich war, dich in das Bachsgesicht, in die Holzpuppe da drüben zu vergaffen?« Nathanael bollte zornig auffahren, doch schnell besann er sich und erbiderte: »Sage *du* mir Siegmund, wie deinem, sonst alles Schöne klar auffassenden Blick, deinem regen Sinn, Olimpias himmlischer Liebreiz entgehen konnte? Doch eben deshalb habe ich, Dank sei es dem Geschick, dich nicht zum Nebenbuhler; denn sonst müßte einer von uns blutend fallen.« Siegmund merkte bohl, wie es mit dem Freunde stand, lenkte geschickt ein, und fügte, nachdem er geäußert, daß in der Liebe niemals über den Gegenstand zu richten sei, hinzu: »Bunderlich ist es doch, daß viele von uns über Olimpia ziemlich gleich urteilen. Sie ist uns - nimm es nicht übel, Bruder! - auf seltsame Weise starr und seelenlos erschienen. Ihr Buchs ist regelmäßig, so wie ihr Gesicht, das ist wahr! - Sie könnte für schön gelten, wenn ihr Blick nicht so ganz ohne Lebensstrahl, ich möchte sagen, ohne Sehkraft wäre. Ihr Schritt ist sonderbar abgemessen, jede Bewegung scheint durch den Gang eines aufgezogenen Räderwerks bedingt. Ihr Spiel, ihr Singen hat den unangenehm richtigen geistlosen Takt der singenden Maschine und ebenso ist ihr Tanz. Uns ist diese Olimpia ganz unheimlich geworden, wir mochten nichts mit ihr zu schaffen haben, es war uns als tue sie nur so wie ein lebendiges Wesen und doch habe es mit ihr eine eigne Bewandtnis.« - Nathanael gab sich dem bitteren Gefühl, das ihn bei diesen Worten Siegmunds ergreifen wollte, durchaus nicht hin, er wurde Herr seines Unmuts und sagte bloß sehr ernst: »Wohl mag euch, ihr kalten prosaischen Menschen, Olimpia unheimlich sein. Nur dem poetischen Gemüt entfaltet sich das gleich organisierte! - Nur *mir* ging ihr Liebesblick auf und durchstrahlte Sinn und

Gedankεv, vur ιv Olιμπias Lιebe φιvde ιch μeiv Selbsτ βieder. Euch μag es vιchτ rechτ seiv, daß sie vιchτ ιv πlaττer Kovversatiov φaselτ, βie die avderv φlachev Gemüter. Sie sπrιchτ βevιg Borτe, das ιsτ βahr; aber diese βevιgev Borτe erscheivev alς echτe Hieroglyphe der ιvverv Belτ vollι Lιebe uvd hoher Erkevvτvις des geistιgev Lebevs ιv der Avschauung des eβιgev Jevseiτs. Doch φür alles das haβτ ιhr keivev Sivv uvd alles sivd verlorve Borτe.« - »Behüτe dιch Gοττ, Herr Bruder«, sagτe Siegμuvd sehr savφτ, beivahe βehμütιg, »aber μir scheivτ es, du seisτ auφ bösem Bege. Auφ μich kavvsτ du rechvev, βevv alles - Neiv, ιch μag vιchτs βeiτer sagev! -« Dem Nathavael βar es πlötzlιch, alς μeive der kaltе πrosaische Siegμuvd es sehr τreu μιτ ιhμ, er schüττelτe daher die ιhμ dargeboτeve Havd rechτ herzlιch.

Nathavael haττe reiv vergessev, daß es eive Clara ιv der Belτ gebe, die er sovsτ geliebτ; - die Muττer - Lothar - alle βarev aus seivem Gedächτvις evτschβuvdev, er lebτe vur φür Olιμπia, bei der er τäglιch sτuvdevlang saß uvd vov seiver Lιebe, vov zuμ Lebev erglühτer Sympathie, vov πsychιscher Bahlverβavdτschaφτ φavτasierτe, βelches alles Olιμπia μιτ großer Avdachτ avhörτe. Aus dem tieφsτev Gruvde des Schreibπulτs holτe Nathavael alles hervor, βas er jeμals geschriebev. Gedιchτe, Φavτasiev, Vιsiovev, Romave, Erzählungev, das βurde τäglιch verμehrτ μιτ alleрlei ivs Blaue φliegevdev Sovettev, Stavzev, Kavzovev, uvd das alles las er der Olιμπia sτuvdevlang hivtereivavder vor, ohve zu erμüdev. Aber auch voch vie haττe er eive solche herrlιche Zuhöreriv gehaβτ. Sie stickτe uvd strickτe vichτ, sie sah vichτ durchs Φevsτer, sie φüττerτe keivev Vogel, sie sπielτe μιτ keivem Schoßhüvdchev, μιτ keiver Lιebling skatze, sie drehτe keive Παpierschvitzchev, oder sovsτ etβas ιv der Havd, sie durφτe keiv Gähvev durch eivev

leisev erzbungevev Hustev bezbıngev - kurz! - stuvdevlang sah sie mit starrem Blick uvverbavdt dem Geliebtev ivs Auge, ohve sich zu rückkev uvd zu beßegev uvd immer glühevder, immer lebevdiger burde dieser Blick. Nur bevv Nathavael evdlich auφstavd uvd ihr die Havd, auch bohl dev Muvd küßte, sagte sie: »Ach, Ach!« - davv aber: »Gute Nacht, meiv Lieber!« - »O du herrliches, du tieφes Gemüt«, rieφ Nathavael auφ seiver Stube: »vur vov dir, vov dir alleiv berd ich gavz verstavdev.« Er erbebte vor ivverm Evtzückev, bevv er bedachte, belch buvderbarer Zusammenklang sich iv seivem uvd Olimpias Gemüt täglich mehr oφφevbare; devv es schiev ihm, als habe Olimpia über seive Berke, über seive Dichtergabe überhaupt recht tieφ aus seivem Ivverv gesprochev, ja als habe die Stimme aus seivem Ivverv selbst herausgetövt. Das mußte devv bohl auch seiv; devv mehr Borte als vorhiv erbähvt, sprach Olimpia viemals. Erivverte sich aber auch Nathavael iv hellev vüchtervev Augevblickev, z.B. morgevs gleich vach dem Erbachev, birklich av Olimpias gävzliche Passivität uvd Bortkargheit, so sprach er doch: »Bas sivd Borte - Borte! - Der Blick ihres himmlischev Auges sagt mehr als jede Sprache hieviedev. Vermag devv überhaupt eiv Kivd des Himmels sich eivzuschichtev iv dev engev Kreis, dev eiv klägliches irdisches Bedürφvis gezogev?« - Προφessor Spalavzavi schiev hocherφreut über das Verhältvis seiver Tochter mit Nathavael; er gab diesem allerlei uvzbeideutige Zeichev seives Bohlbollevs uvd als es Nathavael evdlich bagte vov φerve auφ eive Verbivdung mit Olimpia avzuspielev, lächelte dieser mit dem gavzev Gesicht uvd meivte: er berde seiver Tochter völlig φreie Bahl lassev. - Ermutigt durch diese Borte, brevvevdes Verlangev im Herzev, beschloß Nathavael, gleich am φolgevdev Tage Olimpia avzusehev, daß sie das uvumbuvdev iv deutlichev Bortev ausspreche, bas längst ihr holder Liebesblick ihm gesagt, daß sie

seiv eigev ιμmerdar seiv βollе. Er suchτe vach deμ Rιnge, dev ιhμ beiμ Abschiede die Muττer geschenκτ, uμ ιhv Olιμπia alѕ Syμbol seiver Hιngebung, seives μιτ ιhr auφκeiμevdev, blühevdev Lebevs darzureichev. Clараs, Lothars Brieφe φielev ιhμ dabei ιv die Hävde; gleichgültιg βarφ er sie beiseiτe, φavd dev Rιng, sτeckτe ιhv eiv uvd ravvτe herüber zu Olιμπia. Schov auφ der Treππe, auφ deμ Flur, vervahμ er eiv βuvderlιches Geτöse; es schiev aus Sπalavzavιs Studierzιμmer herauszuschallev. - Eiv Sταμpfev - eiv Klιrrev - eiv Sτoßev - Schlagev gegev die Tür, dazβischev Flüche uvd Verbüvschungev. Laß los - laß los - Ivφaμer - Verruchτer! - Daruμ Leib uvd Lebev daraν gesetzτ? - ha ha ha ha! - so habev βιr vichτ geβettet - ich, ich hab die Augev geμachτ - ich das Räderβerκ - duμμer Teuφel μιτ deivεμ Räderβerκ - verφluchτer Huvd vov eivφältιgeμ Uhrμacher - φorτ μιτ dιr - Saτav - halτ - Πeiπevdreher - τeuφlιsche Bestie! - halτ - φorτ - laß los! - Es βarev Sπalavzavιs uvd des gräßlichev Coππelius Stιμμev, die so durcheivavder schβιrrτev uvd τobτev. Hιveiv sτürzτe Nathavael vov vaμevloser Angsτ ergrιφφev. Der Προφessor haττe eive βeibliche Φigur bei dev Schulτerv gепасκτ, der Iталiever Coππola bei dev Füßev, die zerrτev uvd zogev sie hιv uvd her, sτreiτevd ιv vollеr Buτ uμ dev Besιtz. Vollι tieφev Evtsetzevs πralltе Nathavael zurücκ, alѕ er die Φigur φür Olιμπia erκavvτe; auφφlammevd ιv βildeμ Zorv βollτe er dev Bütevdev die Gelіebτe evtreißev, aber ιv deμ Augevblιcκ bavd Coππola sich μιτ Riesenκraφt drehevd die Φigur deμ Προφessor aus dev Hävdev uvd versetzτe ihμ μιτ der Φigur selbsτ eivev φürchterlichev Schlag, daß er rücκlιngs über dev Tisch, auφ deμ Phiolev, Retortev, Flaschev, gläserve Zylivder sτavdev, τauμelτe uvd hivsτürzτe; alles Gerät κlιrrτe ιv τausevd Scherbev zusaμμev. Nuv βarφ Coππola die Φigur über die Schulter uvd ravvτe μιτ φürchterlich gellevdeμ Gelächter rasch φorτ die

Treппe herab, so daß die häßlich heruvterhängevdev Füße der Figur auφ dev Stuφev hölzerv κlappertev uvd dröhvtev. - Erstarrt stavd Nathavaeλ - vur zu deutlich hattе er gesehev, Olimпias toderbleichtes Bachsgesicht hattе keive Augev, statt ihrer schβarze Höhlev; sie βar eive leblose Пuппe. Spalavzavi βälztе sich auφ der Erde, Glasscherbev hattev ihm Kopf, Brust uvd Arm zerschvittev, βie aus Spriвgquellev strömte das Blut emпor. Aber er rafφte seive Kräφte zusammev. - »Ihm vach - ihm vach, βas zauderst du? - Coппelius - Coппelius, meiv bestes Automat hat er mir geraubt - Zβavzig Jahre darav gearbeitet - Leib uvd Lebev darav gesetzt - das Räderβerк - Spрache - Gang - meiv - die Augev - die Augev dir gestohlev. - Verdammter - Verφluchter - ihm vach - hol mir Olimпia - da hast du die Augev! -« Nuv sah Nathavaeλ, βie eiv Паar blutige Augev auφ dem Bodev liegevd ihv avstarrtev, die ergriφφ Spalavzavi mit der uvverletztev Havd uvd βarφ sie vach ihm, daß sie seive Brust traφev. - Da паскte ihv der Bahvsivv mit glühevdev Kralleв uvd φuhr iv seiv Ivveres hiveiv Sivv uvd Gedaвкev zerreißevd. »Hui - hui - hui! - *Feuerкreis* - *Feuerкreis*! dreh dich *Feuerкreis* - lustig - lustig! - Holzпüппchev hui schöv Holzпüппchev dreh dich -« damit βarφ er sich auφ dev Прoφessor uvd drückte ihm die Kehle zu. Er hätte ihv erbürgt, aber das Getöse hattе viele Mevschev herbeigelockt, die drangev eiv, rissev dev bütevdev Nathavaeλ auφ uvd rettetev so dev Прoφessor, der gleich verbuvdev βurde. Siegmuvd, so starк er βar, vermochte vicht dev Rasevdev zu bävdigev; der schrie mit fürchterlicher Stimme immerfort: »Holzпüппchev dreh dich« uvd schlug um sich mit gebalbtev Fäustev. Evdlich gelang es der vereivtev Kraft mehrerer, ihv zu überβältigev, ivdem sie ihv zu Bodev βarφev uvd bavdev. Seive Bortе gingev uvter iv evtsetzlichem tierischev Gebrülλ. So iv

gräßlıcher Raserei τobevd βurde er vach deμ Tollhause gebrachτ.

Ehe ıch, güvstıger Aeser! dır zu erzählev φortφahre, βas sıch βeiter μιτ deμ ungλücklichev Nathavaeλ zugetragev, kavv ıch dır, sollτesτ du eivigev Avteiλ av deμ geschicktev Mechavikus uvd Autομat-Φabrikaντev Sπalavzavι vehμev, versicherv, daß er vov seivev Buvdev völλig geheiλτ βurde. Er μußτe ivdes die Uvιversität verlassev, βeiλ Nathavaels Geschichτe Auφsehev erregτ hattе uvd es alλgeμeiv φür gävzlich uverlaubtev Betrug gehaltev βurde, vervünφtigev Teezirkelv (Oλιμπia hattе sie μιτ Glück besuchτ) stattt der λebevdigev Πersov eive Holzπuππe eivzuschβärzev. Juristev vavvtev es sogar eivev φeivev uvd uμ so härter zu bestraφevdev Betrug, alѕ er gegev das Πubλikuμ gerichtet uvd so schλau angelegτ βordev, daß keiv Mevsch (gavz kluge Studevtev ausgevομμev) es geμerkτ habe, uverachtet jetzt alλe βeise τuv uvd sich auφ alλerlei Tatsachev beruφev βollτev, die ihvev verdächtig vorgekομμev. Diese λetztерev brachtev aber eigevτlich vichts Gescheutes zutage. Devv kovvte z.B. βohλ irgevd jeμavdev verdächtig vorgekομμev seiv, daß vach der Aussage eives elegavtev Teeistev Oλιμπia gegev alλe Sittе öφter gevieseτ, alѕ gegähvτ hattе? Erѕteres, μeivte der Eλegavτ, sei das Selbstauφziehev des verborgevev Triebβerks geβesev, μerkλich habe es dabei gekvarrτ usβ. Der Πroφessor der Πoesie uvd Beredsaμkeit vahμ eive Πrise, kλaππte die Dose zu, räusπerte sich uvd sπrach φeierlich: »Hochzuverehrevde Herrev uvd Daμev! μerkev Sie devv vicht, βo der Hase iμ Pfeφφer λiegτ? Das Gavze ist eive Aλλegorie - eive φortgeφührte Metapher! - Sie verstehev μich! - Saπievti sat!« Aber vieλe hochzuverehrevde Herrev beruhigtev sich vicht dabei; die Geschichte μit deμ Autομat hattе tieφ iv ihrer Seele Burzeλ geφaßt uvd es schλich sich iv der Tat abscheuliches Mißtrauev gegev μevschliche

Figurev eiv. Um vuv gavz überzeugt zu berdev, daß mav keive Holzpuppe liebe, burde vov mehrerv Liebhaberv verlangt, daß die Geliebte etbas taktlos singe uvd tavze, daß sie beiм Vorlesev sticke, stricke, mit deм Möpschev spielе usb. vor allev Dingev aber, daß sie vicht bloß höre, sovderv auch mavchмal iv der Art spreche, daß dies Sprechev birklich eiv Denkev uvd Empfivdev voraussetze. Das Liebesbüvdvis vieler burde fester uvd dabei avмutiger, avdere dagegev gingev leise auseivavder. »Mav kavv bahrhaftig vicht dafür stehev«, sagte dieser uvd jever. Iv dev Tees burde ungläublich gegähvt uvd vieмals gevieset, uм jedeм Verdacht zu begegvev. - Spalavzavi mußte, bie gesagt, fort, uм der Kriмivaluvtersuchung begev [des] der мevschlichev Geselllschaft betrüglicherbeise eingeschobevev Autoмats zu evtgehev. Coppola bar auch verschbuvdev.

Nathavaeл erbachte bie aus schbereм, fürchterlichem Trauм, er schlug die Augev auf uvd fühlte bie eiv uvbeschreibliches Bovvegefühl мit savfter himмlischer Bärме ihv durchströмte. Er lag iv seivem Zimмer iv des Vaters Hause auf deм Bette, Clara hatte sich über ihv hingebeugt uvd uvferv stavdev die Mutter uvd Lothar. »Evdlich, evdlich, o мeiv herzlieber Nathavaeл - vuv bist du gevesev vov schberer Krankheit - vuv bist du bieder мeiv!« - So sprach Clara recht aus tiefer Seele uvd faßte dev Nathavaeл iv ihre Arме. Aber deм quollev vor lauter Behмut uvd Evtzückev die hellev glühevdev Trävev aus dev Augev uvd er stöhvte tief auf. »Meive - мeive Clara!« - Siegмuvd, der getreulich ausgeharrt bei deм Freuvde iv groß er Not, trat hereiv. Nathavaeл reichte ihм die Havd: »Du treuer Bruder hast мich doch vicht verlassev.« - Jede Spur des Bahvsivvs bar verschbuvdev, bald erkräftigte sich Nathavaeл iv der sorglichev Pflege der Mutter, der Geliebtev, der Freuvde. Das Glück bar uvterdessev iv das Haus eingekehrt; devv eiv alter karger Oheiм,

von dem niemand etwas gehofft, war gestorben und hatte der Mutter nebst einem nicht unbedeutenden Vermögen ein Gütchen in einer angenehmen Gegend unfern der Stadt hinterlassen. Dort wollten sie hinziehen, die Mutter, Nathanael mit seiner Clara, die er nun zu heiraten gedachte, und Lothar. Nathanael war milder, kindlicher geworden, als er je gewesen und erkannte nun erst recht Claras himmlisch reines, herrliches Gemüt. Niemand erinnerte ihn auch nur durch den leisesten Anklang an die Vergangenheit. Nur, als Siegmund von ihm schied, sprach Nathanael: »Bei Gott Bruder! ich war auf schlimmer Bege, aber zu rechter Zeit leitete mich ein Engel auf den lichten Pfad! - Ach es war ja Clara! -« Siegmund ließ ihn nicht weiter reden, aus Besorgnis, tief verletzende Erinnerungen möchten ihm zu hell und flammend aufgehen. - Es war an der Zeit, daß die vier glücklichen Menschen nach dem Gütchen ziehen wollten. Zur Mittagsstunde gingen sie durch die Straßen der Stadt. Sie hatten manches eingekauft, der hohe Ratsturm warf seinen Riesenschatten über den Markt. »Ei!« sagte Clara: »steigen wir doch noch einmal herauf und schauen in das ferne Gebirge hinein!« Gesagt, getan! Beide, Nathanael und Clara, stiegen herauf, die Mutter ging mit der Dienstmagd nach Hause, und Lothar, nicht geneigt, die vielen Stufen zu erklettern, wollte unten warten. Da standen die beiden Liebenden Arm in Arm auf der höchsten Galerie des Turmes und schauten hinein in die duftigen Waldungen, hinter denen das blaue Gebirge, wie eine Riesenstadt, sich erhob.

»Sieh doch den sonderbaren kleinen grauen Busch, der ordentlich auf uns los zu schreiten scheint«, frug Clara. - Nathanael faßte mechanisch nach der Seitentasche; er fand Coppolas Perspektiv, er schaute seitwärts - Clara stand vor dem Glase! - Da zuckte es krampfhaft in seinen Pulsen und Adern -

totenbleich starrte er Clara an, aber bald glühten und sprühten Feuerströme durch die rollenden Augen, gräßlich brüllte er auf, wie ein gehetztes Tier; dann sprang er hoch in die Lüfte und grausig dazwischen lachend schrie er in schneidendem Ton: »Holzpüppchen dreh dich - Holzpüppchen dreh dich« - und mit gewaltiger Kraft faßte er Clara und wollte sie herabschleudern, aber Clara krallte sich in verzweifelnder Todesangst fest an das Gelände. Lothar hörte den Rasenden toben, er hörte Claras Angstgeschrei, gräßliche Ahnung durchflog ihn, er rannte herauf, die Tür der zweiten Treppe war verschlossen - stärker hallte Claras Jammergeschrei. Unsinnig vor Wut und Angst stieß er gegen die Tür, die endlich aufsprang - Matter und matter wurden nun Claras Laute: »Hülfe - rettet - rettet -« so erstarb die Stimme in den Lüften. »Sie ist hin - ermordet von dem Rasenden«, so schrie Lothar. Auch die Tür zur Galerie war zugeschlagen. - Die Verzweiflung gab ihm Riesenkraft, er sprengte die Tür aus den Angeln. Gott im Himmel - Clara schwebte von dem rasenden Nathanael erfaßt über der Galerie in den Lüften - nur mit einer Hand hatte sie noch die Eisenstäbe umklammert. Rasch wie der Blitz erfaßte Lothar die Schwester, zog sie hinein, und schlug im demselben Augenblick mit geballter Faust dem Wütenden ins Gesicht, daß er zurücktaumelte und die Todeswunde fallen ließ.

Lothar rannte herab, die ohnmächtige Schwester in den Armen. - Sie war gerettet. - Nun raste Nathanael herum auf der Galerie und sprang hoch in die Lüfte und schrie »*Feuerkreis* dreh dich - *Feuerkreis* dreh dich« - Die Menschen liefen auf das bilde Geschrei zusammen; unter ihnen ragte riesengroß der Advokat Coppelius hervor, der eben in die Stadt gekommen und gerades Weges nach dem Markt geschritten war. Man wollte herauf, um sich des Rasenden zu bemächtigen, da lachte Coppelius

sπrechevd: »Hα hα - βαrτετ vur, der κομμτ schov heruvter vov selbsτ«, uvd schautε βie die übrıgev hıvauφ. Nαthαvaelλ bλieb πlötzlıch βie ersταrrτ sτehev, er bücκτε sıch herαb, βurde dev Coππelius geβahr uvd μιτ deμ gellevdev Schrei: »Hα! Sκöve Oκe - Sκöve Oκe«, sπrang er über das Gelävder.

Alς Nathavaelλ μιτ zerschμettertεμ Kopf auφ deμ, Steivpflaster λag, βar
Coππelius ιμ Geβühλ verschβuvdev.

Nαch μehrerev Jahrev βιλλ μαv ιv eiver evτφervτev Gegevd Clαra gesehev haβev, βie sie μιτ eivεμ φreuvdlıchev Mαvv, Hαvd ιv Hαvd vor der Türe eives schövev Λavdhauses saß uvd vor ıhr zβei μuvtre Kvαβev sπielτev. Es βäre daraus zu schlıeßev, daß Clαra das ruhıge häuslıche Glücκ voch φavd, das ıhreμ heiterv λebevsλustıgev Sıvv zusagτe uvd das ıhr der ıμ Ivverv zerrısseve Nαthαvaelλ vieμαls hättε geβährev kövvev.

Source licence

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK NACHTSTÜCKE ***
Updated editions will replace the previous one—the old editions will be renamed.
Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright law means that no one owns a United States copyright in these works, so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part of this license, apply to copying and distributing Project Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™ concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark, and may not be used if you charge for an eBook, except by following the terms of the trademark license, including paying royalties for use of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for copies of this eBook, complying with the trademark license is very easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation of derivative works, reports, performances and research. Project Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark license, especially commercial redistribution.
START: FULL LICENSE
THE FULL PROJECT GUTENBERG™ LICENSE
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg License available with this file or online at www.gutenberg.org/license.

Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other

immediate access to, the full Project Gutenberg License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:
This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg™ License included with this eBook or online at
www.gutenberg.org
. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.
1.E.2. If an individual Project Gutenberg electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase “Project Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.
1.E.3. If an individual Project Gutenberg electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any

additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg website (www.gutenberg.org), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing

access to or distributing Project Gutenberg electronic works provided that:

• You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, “Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation.”

• You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.

• You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.

• You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain “Defects,” such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the “Right of Replacement or Refund” described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE

TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE

LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR

INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH

DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a

defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can

receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a

written explanation to the person you received the work from. If you

received the work on a physical medium, you must return the medium

with your written explanation. The person or entity that provided you

with the defective work may elect to provide a replacement copy in

lieu of a refund. If you received the work electronically, the person

or entity providing it to you may choose to give you a second

opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If

the second copy is also defective, you may demand a refund in writing

without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth

in paragraph 1.F.3, this work is provided to you ‘AS-IS’, WITH NO

OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT

LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied

warranties or the exclusion or limitation of certain types of

damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement

violates the law of the state applicable to this agreement, the

agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or

limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or

unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg work, and (c) any Defect you cause.

Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg

Project Gutenberg is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg's goals and ensuring that the Project Gutenberg collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see

Sections 3 and 4 and the Foundation information page at www.gutenberg.org.

Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation's EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's business office is located at 41 Watchung Plaza #516, Montclair NJ 07042, USA, +1 (862) 621-9288. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's website and official page at www.gutenberg.org/contact

Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations ($1 to $5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations

where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit
www.gutenberg.org/donate
.
While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.
International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.
Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: www.gutenberg.org/donate.
Section 5. General Information About Project Gutenberg electronic works
Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg eBooks with only a loose network of volunteer support.
Project Gutenberg eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility:

www.gutenberg.org

.

This website includes information about Project Gutenberg, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.